MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

150 (29.3.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-172607

Donnerstag, 29. März. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 150.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Oetzer. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim — Druck-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 3.00. Erscheinungsweise: Mittagblatt morg. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verbindlichkeit übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Lebhafter Geschützkampf zwischen Lens und Arras.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. März. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafter Geschützkampf zwischen Lens und Arras, der auch nachts anhielt.

In einem gestern vor Tagesanbruch sich entwickelnden Gefecht bei Croisilles und Ecoust-St. Mein (nordöstlich von Bapaume) verloren die Engländer außer zahlreichen Toten durch Vorstoß unserer Sicherungen 1 Offizier und 54 Mann als Gefangene.

In der Champagne schlugen mehrere im Laufe des Tages unternommene Angriffe der Franzosen zur Wiedergewinnung der ihnen entrissenen Gräben verlustreich fehl.

Auf dem linken Maasufer vereitelte gestern unser Abwehrfeuer sich gegen die Höhe 304 vorbereitende französische Vorstöße. Heute morgen scheiterte ein auf breiter Front vorbrechender Angriff im Feuer, an einer Stelle im Gegenstoß.

Oestlich von Verdun schossen unsere Flieger zwei Fesselballons ab. In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind 4 Flugzeuge der Gegner zum Absturz gebracht worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im wesentlichen Ruhe.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der französische Bericht.

Paris, 28. März. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Zwischen Somme und Oise und südlich der Oise war während der Nacht kein Ereignis zu melden. Ziemlich lebhafte Artillerietätigkeit auf beiden Seiten in der Gegend des unteren Waldes von Coucy. Nördlich der Ailette machten wir weitere Fortschritte, ebenso im Abschnitt östlich Neuilly und Neuville und südlich Magival, wo wir mehrere wichtige Stützpunkte nahmen. In der Gegend von Reims unternahmen wir einen Handstreich östlich La Neuville, wo wir Gefangene machten. In der Champagne nahm gestern gegen Ende des Tages und in der Nacht der Artilleriekampf einen heftigen Charakter an, besonders in der Gegend von Butte de Mesnil und von Maisonette de Champagne. Ueberall sonst ruhige Nacht.

Neuerliche Einberufung in der Schweiz.

c. Von der schweiz. Grenze, 29. März. (Priv.-Tel. z. K.) Schweizerischen Blättern zufolge hat der Bundesrat beschlossen, die erste schweizerische Division auf den 16. und 17. April neuerdings aufzubieten. Ende April soll auch die dritte Division aufgeboten werden.

Die englischen Munitionsvorräte nicht ausreichend.

c. Von der schweiz. Grenze, 29. März. (Priv.-Tel. z. K.) Wie das „Berner Tageblatt" aus Rotterdam meldet, hat sich ein dort eingetroffener Rohstoffabrikant der Munitionsindustrie, der in Holland Zink kaufen soll, über die Munitionsversorgung der englischen Armee in Frankreich sehr ernst ausgesprochen. Er betonte, daß die Vorräte in Frankreich für eine lange Dauer der Offensive nicht ausreichen, die Seetransporte seien bereits sehr gestört, die Besorgnis der englischen Regierung sei sehr ernst.

*

Rotterdam, 28. März. (WTB. Nichtamtl.) Die Verlustliste der „Times" vom 22. März enthält die Namen von 55 Offizieren und 1360 Mann.

c. Von der schweiz. Grenze, 29. März. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" meldet aus dem Haag: Die englischen Gesamtverluste betrugen im Monat Februar 41 330 Mann und 952 Offiziere ausschließlich Marine.

Der Wiener Bericht.

Wien, 29. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Außer reger Tätigkeit unserer Erkundungsabteilungen nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Karsthochfläche drangen Sturmbataillone des Infanterieregiments Nr. 74 westlich von Jamniano in die feindlichen Gräben ein, machten 20 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Unsere Flieger warfen auf die italienischen Lager bei Podsobotin Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Revolution in Rußland.

Zar Nikolaus II.

c. Von der schweiz. Grenze, 29. März. (Priv.-Tel. z. K.) Das „Berner Tageblatt" meldet aus Petersburg: Bevor Nikolaus II. Mohilew verließ, betete er in der Kirche des Hauptquartiers, dann stand er auf und sagte zu seiner Umgebung: „Ich bin schuldig, aber man hat mich getäuscht."

Die Reformierung der russischen Armee.

Amsterdam, 29. März. (WTB. Nichtamtlich.) Das „Allgemeen Handelsblad" meldet aus Petersburg, daß die Kommission zur Reformierung der Armee sich auf die folgenden drei Punkte geeinigt hat: 1. Abschaffung des Rechtes der Anciennität für die Ernennungen vom Oberkommando und Generalstab; 2. freie Wahl der subalternen Offiziere durch ihre unmittelbaren Vorgesetzten und 3. persönliche Verantwortlichkeit der Vorgesetzten für die von ihnen gewählten Subalternen. Abordnungen von Soldaten und Offizieren kommen täglich von den Fronten, um der Kriegskommission der Duma zu erklären, daß es der feste Wille ihrer Truppenabteilungen sei, den Krieg bis zu dem entscheidenden Sieg fortzusetzen. Englische Offiziere besuchten die Garnison von Zarskoje Selo und die Kavallerieschule Nikolaus. Sie teilten ihre Auffassungen über die Reformierung der russischen Armeen nach dem Muster der inneren Organisation der englischen Armee. Französische und italienische Offiziere besuchten in derselben Absicht verschiedene Regimenter.

Der Präsident der Duma fordert die Grundbesitzer und Bauern in einem Aufruf auf, alles verfügbare Land zu bestellen, damit der Bedarf der Armee und des Landes gedeckt werden kann.

Die Mitglieder der früher regierenden Familie haben an die provisorische Regierung Briefe geschrieben in welchen sie sich mit der Akte, in welcher Großfürst Michael Alexandrowitsch den Thronrechten entsagte und den Wunsch aussprach, dem Vaterlande dienen zu dürfen, einverstanden erklärten und gleichzeitig mitteilten, daß sie sich den Auffassungen der provisorischen Regierung fügen würden.

Kundgebung für den Krieg.

Petersburg, 28. März. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Das Wolhynski-Regiment, dessen Eingreifen zugunsten des Volkes das Schicksal der Revolution entschied, veranstaltete eine eindrucksvolle Kundgebung für den Krieg. Der Grundsatz eines bis zum vollkommenen Siege fortgesetzten Krieges, der in den beiden letzten Tagen einmütig ausgedrückt wurde, lasse keinen Zweifel über die Absicht der Armee und des Volkes, die Eroberung der inneren Freiheit durch den äußeren Sieg zu verstärken. Selbst die radikalsten Elemente unter den Arbeitern bestätigten, wie die Agentur behauptet, diese Notwendigkeit, höchstens mit dem Unterschiede, daß sie keine Annexionen erstreben. Von der Nordfront zurückgekehrte Regierungsvertreter hätten mitgeteilt, die Soldaten seien fest entschlossen, keinen Fußbreit nationalen Bodens aufzugeben. Aus Reval und Sebastopol werde berichtet, die Einigkeit unter allen Gliedern der Flotte sei fester als jemals. Zeitungsmeldungen zufolge sollen die Gerüchte über gewisse Reibungen unter der Ostseeflotte übertrieben sein. Man habe nur 32 Opfer gezählt. Alle Schiffe der Flotte seien völlig bereit, gegen den Feind zu kämpfen.

Kerenskis Ruf nach der Republik.

m. Köln, 29. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Ztg." meldet aus Amsterdam: Nach einer Meldung der „Times" aus Petersburg erklärte der neue russische Justizminister Kerenski einem Vertreter der „Central News", er sei überzeugt, daß das russische Volk sich in sehr großer Mehrheit für eine Republik aussprechen werde. Täglich erhielt er, der Minister, aus sämtlichen Kreisen Telegramme, worin der neuen Regierung Unterstützung gelobt und dem Verlangen nach voller Freiheit Ausdruck gegeben wird. Er sei fest überzeugt, daß es zu einer demokratischen Republik kommen werde und daß die Aussicht für die Herstellung einer Monarchie äußerst gering sei. Die Bauern seien in ihren Dörfern stets kommunistisch verwaltet worden, sodaß eine republikanische Staatsform für sie keine unbekannte Freiheit wäre.

Die Autonomieforderungen der Fremdstämmigen.

m. Köln, 29. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Ztg." meldet aus Kopenhagen: In ganz Rußland tauchen Anzeichen von Autonomie unter den verschiedenen Nationen auf. In der Hauptstadt trafen dieser Tage eine Anzahl Vertreter Esthlands ein, um die Regierung zu ersuchen mit ihnen den Entwurf einer estländischen Autonomie auszuarbeiten. Auch im Kaukasus und unter den Georgiern ist bereits eine starke Bewegung für die Erlangung der Selbständigkeit im Gange.

Verkehrszustände in Rußland.

⊙ Rotterdam, 29. März. (Priv.-Tel. z. B.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß der internationale Verkehr zwischen dem hinteren Rußland und der Front fast gänzlich aufgehört hat. Seit 14 Tagen verkehrt die Feldpost nicht mehr und seit 8 Tagen ist auch der übrige Postdienst eingestellt worden. Es ist unmöglich, irgend welche Nachrichten von der russischen Front nach dem Kriegsgebiet gelangen zu lassen.

England und wir.

Wie können wir Englands Seeherrschaft brechen?

In seinem soeben erschienenen Buche: Englands Weltherrschaft und ihre Krisis untersucht der Heidelberger Geograph Alfred Hettner die Frage, auf welche Weise Englands Seeherrschaft gebrochen werden kann. Bis zu einem gewissen Grade, meint er, könne man sie durch die Ausbildung der Wege des Landverkehrs umgehen: die amerikanischen Transkontinentalbahnen und die sibirische Eisenbahn hätten der Bedeutung der englischen Seeherrschaft zweifellos Eintrag getan, und auch die Bagdadbahn würde, wenn sie in unserer Hand bis an den persischen Meerbusen durchgeführt würde, in dieser Richtung wirken. Aber dazu müsse sich der direkte Kampf gegen Englands Beherrschung der Meere gesellen; denn noch auf lange hinaus, wenn nicht für immer, würden die Meere die Hauptträger des Welthandels sein. Diesen will Hettner nach folgenden Gesichtspunkten durchgekämpft sehen:

„Es kann einen Zustand allgemeiner Freiheit der Meere, der offenen Ozeane ebenso wie der Nebenmeere und Meeresstraßen, geben, bei dem die Handelsschiffahrt auch im Kriege keiner Anfechtung unterliegt, die Sicherheit der Zufuhr und damit der Volkswirtschaft und des Lebens aller Völker zu allen Zeiten gewahrt ist. Natürlich würde dafür keine papierene Bestimmung des Völkerrechtes genügen, sie würde vielmehr nur durch ein Gleichgewicht der Macht und durch Freiheit der wichtigsten die Schiffahrtsstraßen beherrschenden Punkte verbürgt. Wenn Englands Uebergewicht zur See, das heute dieses Gleichgewicht hindert, gebrochen wird, so besteht keine Gefahr, daß ein anderer Staat solches Uebergewicht gewinnt; wenn England die Meere frei gibt, so braucht es keine Angst zu haben, daß andere ihm seinen freien Verkehr unterbinden. Freiheit der Meere ist keine Utopie, sondern ein reales Ziel; um sie, nicht um eigene Seeherrschaft, führen wir den Kampf. Aber können wir denn gegen Englands Seeherrschaft ankämpfen? Auf diese Frage antworte ich mit der Gegenfrage: warum nicht? Englands geographische Lage vor der Nordsee und vor unseren Ausgängen zum atlantischen Ozean können wir allerdings nicht aus der Welt schaffen, denn wir können die britischen Inseln nicht in den Grund des Meeres schießen. Es mag dahingestellt bleiben, ob wir durch Ausdehnung nach Westen eine entscheidende strategische Position gegenüber England gewinnen können. Aber die Zwingburgen, die es an den wichtigsten Straßen des Seeverkehrs hat, können wir — vielleicht nicht jetzt und auf einmal, aber im Laufe der Zeit, mit der Hilfe der anderen Staaten — brechen, und seinen Flottenstützpunkten können wir eigene entgegenstellen, die unseren Kreuzern und Handelsschiffen Zuflucht und Hilfe gewähren. Und wir können unsere Flotte oder, allgemeiner gesagt, unsere Wehrkraft zur See, sei es durch weiteren Ausbau unserer Unterseebootsflotte, die England schon jetzt so großen Abbruch getan hat, sei es durch Vermehrung unserer Schlachtschiffe und Kreuzer, der englischen immer mehr ebenbürtig machen, so daß diese nicht mehr so in der Uebermacht ist und die Vorteile der geographischen Lage so ausnützen kann wie in diesem Kriege, sondern daß wir imstande sind, ihr Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Englands Seeherrschaft erscheint dem Untergange geweiht."

Man wird diesen Richtlinien im allgemeinen zustimmen können, mit einer Einschränkung: den Wert der flandrischen Küste für das zu erreichende Ziel schlagen wir höher an als Hettner.

Amtliche englische Bekenntnisse über die Nahrungsmittelnot.

Der stellvertretende Nahrungsmittel-Diktator Englands, Captain Bathurst, hielt am 10. März, wie die „Morning Post" berichtet, eine längere Rede über die englische Nahrungsmittelversorgung. In der Rede wurde der Stand der Versorgung der einzelnen Nahrungsmittel durchgesprochen. Ueber den Fleischverbrauch sagte der Redner, daß seine Verminderung zwar wichtig, aber doch nicht mit der notwendigen Sparsamkeit „in dem Verbrauche von Brotgetreide und Kartoffeln zu vergleichen sei, welche heutzutage unglücklicherweise nicht nur innerhalb des vereinigten Königreichs, sondern auf der ganzen Welt so knapp seien". Ja, es könne eine Einschränkung des Fleischverbrauchs seitens der Reicheren, wenn sie gleichzeitig zugunsten eines größeren Brotverbrauches geschähe, für die ärmeren Klassen sogar schädlich sein. Das Brot müsse in seiner Zusammensetzung, welche es neuerdings erhalten habe, ein fast ausreichendes Nahrungsmittel werden, und es würde völlig ausreichen, wenn Margarine oder Butter hinzukäme. Ueber Kartoffeln sagte der Redner:

„Es besteht eine ernste Knappheit an Kartoffeln. Diese Knappheit ist größer, als sie zu irgendeiner Zeit in den letzten 40 Jahren gewesen ist, und wenn der Verbrauch so weiter geht, werden wir in ungefähr 6 Wochen überhaupt keine Kartoffeln mehr haben." Die Knappheit in der englischen Zuckerversorgung versuchte der Redner damit zu erklären, daß die reichen Leute ungerechterweise mehr bekämen, als ihnen zukomme. Trotzdem lehnte Bathurst die Rationierung auf das schärfste ab, er erklärte: „Man hat viel von der zwangsweisen Rationierung und der Ausgabe von Nah-

MARCHIVUM

Die deutschen Generalgouverneure zur sechsten Kriegsanleihe.

„In heiligem Zorn hat sich unser Volk aufs neue erhoben, um in ungebeugter Kraft und eisernem Siegeswillen den Feinden die Stirn zu bieten, deren Kriegsziel die Vernichtung unseres Vaterlandes ist. Sind die zu bringenden Opfer auch noch so groß, wir wollen sie freudig bringen, sind uns doch in unserem Heere und unserer Flotte, zu Lande, in der Luft und nicht zum wenigsten auf dem Wasser Kriegswerkzeuge entstanden, die unsere sich unüberwindlich haltenden Gegner zu Boden zwingen sollen. Können wir sie aber handhaben und weiter ausbauen, wenn uns nicht die Mittel zur Verfügung stehen? Darum, Deutscher, werfe dein Geld, deine Ersparnisse auf den Altar des Vaterlandes, um der neuen Kriegsanleihe die Mittel zu schaffen, die wir benötigen, um die feindlichen Horden vom Boden des Vaterlandes freizuhalten. Kein Opfer ist zu groß, das wir freiwillig bringen, im Verhältnis zu denen, die uns der Feind auferlegen würde, stünde er im Herzen des Vaterlandes. So gebt in echt vaterländischem Gefühl, damit unsere Väter, Brüder und Söhne da draußen durch euch die nachhaltigste Unterstützung erhalten."

Brüssel, 24. März 1917.

Der General-Gouverneur von Belgien
Freiherr von Bissing, Generaloberst.

„Deutschland muß den nach der Ablehnung seines Friedensangebotes weiter tobenden Weltkrieg nicht mit einer schwächlichen Verständigung, sondern mit einem entscheidenden Siege beendigen. Die Kämpfer in dem unerhörtesten Völkerringen aller Zeiten stehen nicht nur in den Reihen unserer tapferen Krieger und wackeren Arbeiter: ein jeder Volksgenosse kann den Sieg erringen helfen, der die wirtschaftliche Kraft der deutschen Nation ebenso auf die Probe stellt, wie ihre Kriegstüchtigkeit.

Arm und reich, jung und alt, — „wo Kraft im Arm noch fehlt und schon verging —" sollen mitkämpfen in dem großen Freiheitskampf unseres Volkes: auch wer Schwert, Pflug oder Hammer nicht führen kann, stärke nach seinem Vermögen die Kraft unserer Waffen und Arme durch freudig und reichlich dem Vaterland dargebrachte Opfer an Gut und Habe!

Deutschland wird es seinem Volke zu danken wissen! „Keiner bleibe zurück beim Zeichnen der Kriegsanleihe!"

Warschau, den 25. März 1917.

v. Beseler,
General der Infanterie und General-Gouverneur.

---

rungsmittelkarten gesprochen. Wir wollen auf ein solches unenglisches System nicht zurückgreifen."

Die ganze Rede dieser führenden Persönlichkeit der englischen Nahrungsmittelversorgung trägt den Stempel der Hilflosigkeit. Die Ablehnung der Rationierung wird damit begründet, daß dieses System nicht dem englischen Volkscharakter entspreche, während in Wirklichkeit der Mangel an Organisation und die technische Unmöglichkeit, dieses System mit einem Schlage für alle Lebensmittel einzuführen, die Ursache für die Unterlassung ist. Interessant ist, daß jetzt der verringerte Fleischverbrauch der oberen Klassen, für den eine so eifrige Propaganda gemacht wurde, insofern als bedrohlich hingestellt wird, als er zu einem stärkeren Brotverbrauch führen könne. Da bekanntlich die reicheren Schichten einer Volkswirtschaft nur einen geringen Bruchteil des jährlichen Brotverbrauchs des Landes darzustellen pflegen, so muß es um die englischen Brotgetreidevorräte recht schlecht bestellt sein, wenn ein etwas stärkerer Verbrauch von Brot seitens dieser Klassen schon als besondere Gefahr hingestellt wird. Jedenfalls liegt es auf der Hand, daß bei dem von dem englischen stellvertretenden Nahrungsmittel-Diktator erwarteten völligen Ausbleiben von Kartoffeln der Brotverbrauch sich gerade in denjenigen Kreisen erheblich steigern wird, welche die große Masse des Volkes ausmachen und deren Brotverbrauch wirklich bedeutsam in die Wagschale fällt.

Während Rathurst eine von Patriotismus getränkte Rede an die reicheren Massen halten wollte, um diese im Interesse der großen Masse des Volkes zu größter Sparsamkeit im Verbrauch von Nahrungsmitteln anzufeuern, hat er in Wirklichkeit eine Rede gehalten, welche die große Masse des englischen Volkes auf das schwerste enttäuschen muß, nicht nur wegen der Feststellung der tatsächlich bestehenden Lebensmittelknappheit, sondern vor allem auch wegen der Ablehnung durchgreifender Maßnahmen der Verteilung. Das englische Volk wird sehr genau wissen, daß, so dankenswert die Einschränkung des Verbrauchs bei den reicheren Klassen ist, diese Einschränkung doch niemals die tatsächliche Nahrungsmittelnot des ganzen Volkes beseitigen kann, und daß sie auch nicht zu einer besseren Verteilung vom sozialen Standpunkt führt. Für die englische Regierung ist freilich der patriotische Appell an die reicheren Klassen das bequemste Mittel. Aber das englische Volk wird bald einsehen, daß gerade auf dem Gebiet der Nahrungsmittelnot Taten bedeutend ersprießlicher sein würden, als die schönsten aufmunternden Reden.

Brotrationierung in Holland.

Amsterdam, 29. März. (WTB. Nichtamtl.) Der Ackerbauminister hat mit Rücksicht auf die unzulängliche überseeische Zufuhr von Brotgetreide die Brot-Rationierung empfohlen. Die Verordnung tritt am 2. April in Kraft.

Kürzung der Zuckerrationen in Mailand.

c. Von der schweiz. Grenze, 29. März. (Priv.-Tel. z. K.) Das „Berner Tageblatt" meldet aus Mailand: Der Bürgermeister von Mailand gibt bekannt, daß dort statt der erwarteten 500 Gramm Zucker für den Monat und Kopf der Bevölkerung vorläufig nur 100 Gramm zur Verteilung kommen können.

Eine neue französische Anleihe in Amerika.

Newyork, 28. März. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Reuterschen Büros. Morgan teilt mit, daß eine neue französische Anleihe von 100 Millionen Dollar abgeschlossen worden sei. Sie wird die Form von 2jährigen Noten zum Zinsfuß von 5,5 Prozent haben.

Die Uebertragung der dänisch-westindischen Inseln.

Kopenhagen, 28. März. (WTB. Nichtamtl.) Nach einem Telegramm des dänischen Gesandten in Washington erfolgt die Uebertragung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten am 31. März.

Der Krieg in Mesopotamien.

c. Von der schweiz. Grenze, 29. März. (Priv.-Tel. z. K.) Laut „Züricher Tagesanzeiger" melden englische Blätter, daß die Vereinigung der Russen und Engländer an der persisch-mesopotamischen Grenze stündlich erwartet wird, nachdem die russischen Vortruppen die türkische Grenze bereits überschritten und in der Richtung Kermandschah-Bagdad weiter vorrücken.

Japanische Kriegsschiffe in mexikanischen Gewässern.

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. März. (Priv.-Tel., z. K.) Laut Genfer Blätter meldet der Newyork Herald, daß in den mexikanischen Gewässern japanische Kriegsschiffe kreuzen, um im Falle von Unruhen in Mexiko den Schutz der japanischen Staatsangehörigen zu überwachen.

*

London, 28. März. (WTB. Nichtamtl.) Unterhaus. Mit 341 gegen 62 Stimmen wurde eine Entschließung angenommen, die die von den Vertretern aller Parteien empfohlenen Maßnahmen gut heißt, die verschiedenen Fragen der Wahlreform betreffend und das Frauenstimmrecht befürwortet.

Die sechste Kriegsanleihe.

Ein niederträchtiger Betrugsversuch unserer Gegner.

m. Köln, 29. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Ztg." meldet von der schweizerischen Grenze: Wie groß die Furcht unserer Gegner vor dem Erfolg der deutschen 6. Kriegsanleihe und daß ihnen kein Mittel schlecht genug ist, ihr entgegenzuarbeiten, geht aus einem niederträchtigen Betrugsversuch hervor, den man dieser Tage unter dem Schild des „Berner Tageblattes" ausführen wollte. Der Fall ist umso bemerkenswerter, als er den Ausdruck zuläßt, daß auch in der Schweiz die Nachfrage nach der 6. deutschen Kriegsanleihe recht gut ist. Das mit gesunden und gerechten Augen die Kriegsereignisse betrachtende Blatt stellt die Angelegenheit folgendermaßen dar: Die neue deutsche Kriegsanleihe bereitet den Gegner des Reiches großes Unbehagen, obschon noch keine Kunde von dem Erfolg der Anleihe in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Einige Freunde der Entente ließen ein Schmähblatt drucken, das inmitten einiger nachgemachten deutschen Banknoten einen zerrissenen Bettler darstellt, der die Hand hinhält und zur Zeichnung der neuen Kriegsanleihe auffordert. Das Blatt ist ein Kunstblatt und hat jedenfalls viel gekostet. Hergestellt ist es entweder in Genf oder in Paris. Es ist kaum anzunehmen, daß die Freunde, die die Vertretung des Blattes besorgen, selbst die Kosten auf sich genommen haben, es muß ein Stärkerer dahinter stecken. Wenn die Entente glaubt das deutsche Kunsterzeugnis könne einen Erfolg erzielen, so hat sie sich gewaltig geirrt, denn wir haben dieses Kunstblatt wie so manches andere in gleichem Sinne nicht beachtet. Das sind schließlich auch Kriegsmittel, wenn auch weder wirksam noch fein. Allein nun gingen die Herren einen Schritt weiter, die uns zwingen, unsere Leser mit der Sache zu behelligen. Am Montag wurde nämlich von Unbekannten unsere ganze Ausgabe aufgekauft, auch wurde die Dienstagausgabe stark verlangt. In diese nun steckten die Herren je ein Exemplar des Fetzens und versandten das Blatt nun an viele Adressen der Staatsbahnen, vielleicht auch nach auswärts.

Wir sind jedem dankbar, wenn er auf eigene Kosten für unser Blatt Propaganda macht. In diesem Fall möchten wir jedoch bemerken, daß weder die Redaktion noch die Expedition bei der Versendung beteiligt ist. Es ist das erstemal, daß für unser Blatt mit Ententegelder Propaganda gemacht wird. Wir haben soviel Entgegenkommen wirklich nicht verdient und müssen bestens dafür danken.

Die Volksernährung.

Herabsetzung der Brotrationen und Herstellung von Kuchen.

Man schreibt uns: Die in der gegenwärtigen Zeit sehr unerwünschte Herabsetzung der Brotration ist notwendig geworden, weil die noch zur Verfügung stehenden Getreidevorräte sich als geringer herausgestellt haben, als ursprünglich angenommen worden. Obwohl also für die nächste Zeit die Brotration für weite Kreise der Bevölkerung dem tatsächlichen Bedarf nicht deckt, findet noch immer in einer sehr großen Zahl von Gemeinden eine Verwendung von Mehl zur Herstellung von Kuchen statt. Und wenn es sich dabei auch um Ersatzmehle handelt, wie Kartoffelmehl, Maismehl, Gerstenmehl usw., so können Erfahrungsgemäß auch diese Mehle zur Herstellung von Gebäck Verwendung finden. Beispielsweise hat die Stadt Wien längere Zeit nahezu ausschließlich Maismehl als Ersatz für Weizenmehl verwenden müssen. Je knapper die unentbehrlichen Nahrungsmittel sind, desto notwendiger ist ihre gleichmäßige Verteilung auf alle Kreise der Bevölkerung. Es widerspricht aber dem Grundsatze einer gerechten Verteilung der Lebensmittel, wenn heute bei der beschränkten Brotration noch immer erhebliche Mengen — und um erhebliche Mengen handelt es sich tatsächlich — von Mehl zur Herstellung von Kuchen verwendet werden, die immer nur einen Teil der Bevölkerung zugute kommen. Es erscheint daher ein uneingeschränktes Verbot der Herstellung von Kuchen in jeder Form, zu dem Mehl, das allein oder vermischt für Gebäck Verwendung finden kann, unerläßlich. Daß sich hieraus für das Konditorei-gewerbe Schwierigkeiten ergeben würden, ist nicht zu bestreiten. Aber viele Gewerbe haben im Interesse der Allgemeinheit Opfer, und zwar noch schwerere, bringen müssen. Rücksichten auf die Konditoreien können daher nicht maßgebend sei, wenn es sich darum handelt, alle verfügbaren Rohstoffe für ein Nahrungsmittel heranzuziehen, das gegenwärtig für die Volksernährung von allergrößter Bedeutung ist.

Verstärkte Kartoffelzufuhren an die Bedarfsstellen.

ke. Wenn der Frost, der jede größere Kartoffelversendung unmöglich macht, jetzt endlich aufhören wird, hat die Reichskartoffelstelle die Hauptaufgabe, den unter dem Kartoffelmangel der vergangenen Monate schwer leidenden Städten mit äußerster Beschleunigung möglichst große Mengen Kartoffeln zuzuführen, damit die regelmäßige Lieferung der Wochenrationen wieder aufgenommen werden kann. Die verstärkte Zufuhr von Kartoffeln an die Bedarfsstellen ist der Reichskartoffelstelle nur unter der Voraussetzung möglich, daß in den Lieferungsbezirken sofort erhebliche Mengen Kartoffeln zur Ablieferung greifbar gemacht werden. Zu genauen Berechnungen der einzelnen Lieferungsmengen ist vorläufig keine Zeit mehr; es war daher notwendig, ebenso wie im vorigen Frühjahr die Lieferungskreise zu ermächtigen, von jedem Kartoffelerzeuger, der eine Anbaufläche über ¼ ha im Jahre 1916 gehabt hat, 4 Doppelzentner Kartoffeln für den Hektar seiner Anbaufläche ohne Rücksicht auf seinen Wirtschaftsbedarf abzufordern. In solchen Wirtschaften, wo die Kartoffeln schon sehr knapp geworden sind, kann dadurch unter Umständen eine Verkleinerung der Aussaatfläche herbeigeführt werden. Das ist bedauerlich. Alle Bedenken müssen aber gegenüber der unbedingten Notwendigkeit zurückstehen, wenn endlich mildes Wetter eintritt, schnell Speisekartoffeln heranzuschaffen. Für eine glatte Abwicklung des umfangreichen Eisenbahntransportes ist nach Möglichkeit vorgesorgt. Es ist dringend nötig, daß auch jeder Landwirt mit allen seinen Kräften dafür sorgt, seine Kartoffelpflichtmenge auf Abruf so rasch wie möglich abzuliefern.

„Wir sind volksstark, aber landschwach .... Ohne genügendes Land keine dauernde Macht! Der Ohnmächtige vermag auch nichts Gutes; wenn das deutsche Grenzgebietenklassen anderer, die deutsche Richtung nach oben, der deutsche Sachsinn der Menschheit weiter zugute kommen soll, bedürfen wir eines Gebietes, das, verglichen mit den Gebieten der anderen Großvölker, nicht mehr in schreiendem Mißverhältnis zur Volkskraft steht."
(Aus „Rees von Esenbeck, Kriegs-Sinnsprüche".)

* * *

Ein Tag in Wilna.

Von einem Kriegsteilnehmer.

Russische Städte muß man im Winter besuchen. Im Sommer sehen sie für unsere Ansprüche in vieler Beziehung trostlos aus. Die Straßen weisen ein entsetzliches Pflaster an großen unregelmäßigen Steinen auf, die außerordentlich ermüden, Böschungen und tiefe Abzugsgräben, mit demselben Pflaster bekleidet, stören das ruhige Straßenbild, die öffentlichen Anlagen und Schmuckplätze, auf die die Einwohner recht stolz zu sein scheinen, stoßen uns fast ab, denn sie sind, auch bei altem Baumbestand, nüchtern, vernachlässigt, hunderte von Krähen verdrängen die Singvögel; und ist es Hochsommer, dann brennt eine pralle Sonne auf die fast schattenlosen Plätze und Straßen in ihrer trostlosen Länge und Breite. Wenn aber eine weiche Schneedecke, Landschaft wie Straßen bedeckt, die Schäden verschleiert und eine tadellose Sauberkeit vorzaubert, dann vermag sich der Besucher mit freiem Auge der Beobachtung des Straßenlebens und des Straßenbildes hinzugeben.

Eine Urlaubsfahrt in die Heimat benutzte ich, um Wilna, die alte Hauptstadt Litauens, auf einen Tag zu besuchen. Mehrfach war ich im Sommer und Herbst mit meiner Truppe in der Nähe gewesen, aber stets führte uns der Marsch im Bogen um die Stadt. So sollte sie mir denn jetzt im Winter eine Ausruhestation sein nach der Reise von der Front, die meist im ungeheizten Auto und ebenso kaltem Kleinbahnwagen bei grimmiger Kälte zurückgelegt werden mußte. Und als ich spät abends den Bahnhof Wilna verließ, um einen Gasthof zu suchen, hatte ich sofort das Gefühl, den schlimmsten Teil der Kälte hinter mir zu haben. Der klare Frost war einem lustigen Schneetreiben gewichen. Das Licht der elektrischen Bogenlampen war durch die wirbelnden Flocken gedämpft, aber emsiges Leben herrschte in dem Halblicht. Dutzende von einspännigen Schlitten huschten heran und ebenso flott verschwanden sie wieder im Weiß, nur leises Schellenklirren verriet dann noch ihre Spur.

Und diese Schlitten gaben auch dem ganzen Stadtbild sein Gepräge, als ich am anderen Morgen mich einem dieser hübschen Fahrzeuge zu einer Fahrt durch die Stadt anvertraute. Das Straßenleben ist nicht gerade übermäßig lebhaft, aber still geschäftig. Ueberall immer nur der leise klingende Schlitten, wenn nicht gerade ein fauchendes Militärauto sich den Weg durch den Schnee bahnt. In den Höfen und an ruhigeren Straßenecken hat ihn der Wind zu ansehnlichen Hügeln getürmt, in der Fahrbahn der Straße ist er schon zu einer glatten, weichen Bahn geworden. Die kleinen, struppigen Pferde mit der starken, doppelseitigen Mähne und dem treuherzigen Haarschopf zwischen den Augen kommen flott von der Stelle, die unvermeidliche, hohe Gabel verbindet die Wagendeichsein über dem Kopf des Pferdes, der Kutscher sitzt halb quer vor dem Fahrgast, in einen mächtigen, blauen Pelzmantel, er trägt als Abzeichen seiner Würde eine Art von niedrigem Zylinderhut und einen Ledergürtel mit einem Schmuck von Messingknöpfen. Ich fahre quer durch die Altstadt zum Fluß, der Wilja, die dicke Eisschollen treibt, und nach Erledigung einiger Besorgungen wandere ich aufs Geratewohl durch die Straßen.

Das Straßenbild wird nicht, wie in einer gemütlichen, alten deutschen Stadt durch das wohlhabende Bürgerhaus beherrscht. Entweder sind die Häuser recht klein und unansehnlich, zu ebener Erde von Geschäften eingenommen, die man bei uns nur als Kramladen bezeichnen würde, oder sie sind, wenn sie aus neuerer Zeit stammen, von einer hohlen nichtssagenden Protzigkeit; ihrem Stil nach, der durch zusammengekleisterte Zementfassaden vorgetäuscht wird, könnten sie ebensogut in jeder anderen neuen Stadt der Welt stehen. Aus dem Mittelalter ist so gut wie nichts übrig in Rußland, wo für den Häuserbau das Holz das bodenständige Baumaterial ist, und es ist eben das normale Ende jeder aus Holz gebauten Stadt, von Zeit zu Zeit einer Feuersbrunst anheim zu fallen. Um so stattlicher sind die Kirchen. Blickt man von dem Burgberg, [illegible] die Ruine einer alten Burg schmückt, jetzt stolz überragt [illegible] der schwarz-weiß-roten Fahne, über das weite Tal der Wilja mit ihren malerisch abschüssigen Ufern, über die gabligen Dächer und Gehöfte in der Schneelandschaft, über die [illegible] und locker gebauten Vorstädte, so erscheint die zu Füßen des Burgberges angeschmiegte Altstadt fast nur aus Kirchen zu bestehen. Katholische Kirchen in wuchtigem Barockstil und russische Kirchen mit ihren mehr spielerischen Zwiebeltürmen stehen bisweilen dicht nebeneinander und versuchen einander auszustechen. Nur der Dom liegt stolz und einsam. Seine große vorgelagerte Säulenhalle, sein reich geschmücktes Giebelfeld, seine bekrönenden Heiligenfiguren bilden auf der einen Seite, der zugehörige, gesondert stehende Glockenturm auf der anderen Seite die Umrahmung eines schönen, monumentalen Platzes, der nach der Flußseite freien Ausblick bietet und im Hintergrund durch den Schloßberg und die Burgruine abgeschlossen wird.

Die Straße wimmelt von Soldaten aller Waffengattungen, Feldgraue, Offiziere und Aerzte, deutsche und russische Krankenschwestern, freiw. Krankenpfleger lassen auf zahlreiche Dienststellen und Lazarette schließen. Die einzige nichtdeutsche Uniform ist die der städtischen Feuerwehr. Aber auch die einheimische Bevölkerung ist fast vollzählig hier geblieben. Da es Sonntag ist, sieht man auch die polnische Bevölkerung viel auf der Straße, zu Fuß und noch mehr in Schlitten, schweres und reiches Pelzwerk ist bei Herren und Damen die landesübliche Eleganz. Der Handel ist ganz in den Händen der Juden. Alles auf der Welt, was käuflich ist, wird einem hier angeboten. Die Geschäfte der Stadt enthalten anscheinend noch einen riesigen Vorrat an Pelz, und ich glaube, daß ein Sachverständiger auch preiswert kaufen kann, wenn er zu handeln versteht. Auch Goldarbeitergeschäfte sind zahlreich vorhanden, die sich alle schon der Zeit angepaßt haben und zahllose Schmucksachen als Andenken für deutsche Soldaten feilbieten, besonders die viel gekauften Schmucksachen, die aus kleinen, silbernen 10 Kopenstücken gearbeitet sind. Auch die Buchhandlungen haben die Sache erfaßt, deutscher Lesestoff ist überall zu haben. In Musikalienhandlungen sieht man neben deut-

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Wehrmann Ulrich Kunze, langjähriger Buchhalter bei der Firma Sofie Link hier.

•

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Lt. d. R. Josef Kirn von Karlsruhe, Zeughauptmann Bindert, früher in Rastatt, Lt. d. R. Johann Keller von Malsch bei Wiesloch und Lt. d. R. Emil Mayer von Renchen.

•

Sonstige Auszeichnungen.

Minen-Obermaat Gg. Croissant, Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Eisernen Halbmondes, wurde jetzt mit dem Bayrischen Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern 3. Klasse ausgezeichnet.

Rotes Kreuz Mannheim.

Oster-Sammlung am Sonntag, den 1. und Montag, den 2. April 1917.

Das gewaltige Ringen des Weltkrieges drängt immer näher zur Entscheidung. Heldenmütig kämpfen unsere tapferen Krieger, um das Vaterland vor dem Feinde zu bewahren und einen ehrenvollen Frieden zu erlangen, der Deutschland eine gesicherte Zukunft verbürgt. Viele schon haben ihr Leben und ihre Gesundheit für das Vaterland geopfert, manche befinden sich in Feindeshand, wo ihnen leider oft ein trauriges Los beschieden ist. Das deutsche Volk muß einmütig und entschlossen auch hinter der Front alle Kräfte daran setzen, dem Vaterland in schwerer Zeit zu dienen.

Das Rote Kreuz Mannheim hat seit Kriegsbeginn nicht allein seine eigentliche Aufgabe, die Pflege und den Transport der Verwundeten und Kranken, durchgeführt, sondern entsprechend der Größe und Dauer des Krieges zahlreiche andere Aufgaben dazu übernommen, sodaß wohl fast jede Familie in Mannheim und Umgebung schon da und dort seine Tätigkeit kennen gelernt hat. Tausende und abertausende von Liebesgabensendungen sind an unsere Truppen im Felde abgesandt worden. Unter den ersten hat das Rote Kreuz Mannheim die Versorgung der bedürftigen Kriegsgefangenen aus dem Amtsbezirk Mannheim in weitem Umfange selbständig übernommen und es werden fortlaufend sehr bedeutende Geldsummen und Naturalgaben an die Gefangenen übermittelt, um ihre Stimmung und Zuversicht zu heben und ihre Kraft dem Vaterland zu erhalten. Zahlreiche Heime und Schulen für Verwundete und Kranke sind entstanden. Besondere, sich ständig vergrößernde Einrichtungen wurden geschaffen zur Auskunft und Nachforschung über Gefangene, Vermißte und Verwundete.

Die vielseitigen großen Aufgaben des Roten Kreuzes Mannheim erfordern bedeutende Mittel. Wir wenden uns vertrauensvoll an die Einwohner Mannheims und Umgebung mit der herzlichen Bitte, unsere Sammlung, welche diesmal nur dem Amtsbezirk Mannheim und zwar vor allem unseren Gefangenen und Truppen im Felde zugute kommen soll, mit großen und kleinen Gaben zu unterstützen.

Geldspenden nehmen entgegen die Sammler und Sammlerinnen, welche am 1. und 2. April d. Js. mit Abzeichen und Sammelbüchsen auf den Straßen und in den Häusern sammeln werden, sowie sämtliche hiesigen Banken und Bankgeschäfte, Mannheimer Darlehkasse B 2, 1, Städtische Sparkasse A 1, 2/3 und 7/9, Bureau des Verkehrsvereins (Rathaus).

Ein zum Verkauf gelangendes Metall-Abzeichen „Kriegs-Ostern 1917" wird namentlich auch unserer Jugend Gelegenheit geben, statt der sonst ihr gewidmeten Ostergabe, eine solche dem Vaterlande zu spenden. (Siehe Anzeige in letzter Nummer.)

Handwerkskammer Mannheim.

Bei der letzten Vorstandssitzung, die am 21. März stattgefunden hat, wurde zunächst der übliche Tätigkeitsbericht erstattet, aus dem hervorgeht, daß mit fortschreitender Zeit die Kammer stets steigende Aufgaben zu erledigen hat, daß namentlich die Vermittlung und die Ausführung von Heeresaufträgen fortwährend angestrengteste Aufmerksamkeit erfordert. — Ein Gesetzentwurf betr. Gewährung von Beihilfen an durch den Krieg in eine Notlage geratenen Angehörigen des Mittelstandes wurde beraten und hierauf anschließend beschlossen, eine Besprechung der badischen Handwerkskammern in dieser wichtigen Frage zu veranlassen.

Die Anmeldungen zu den Gesellenprüfungen aus den ländlichen Bezirken zeigen keine wesentlichen Veränderungen gegen frühere Jahre, dagegen ist in den größeren Städten mit einem erheblichen Rückgang hinsichtlich der Teilnehmerzahl zu rechnen. Zu den Meisterprüfungen, die bereits im Gange sind, haben sich 50 Kandidaten bezw. Kandidatinnen gemeldet, darunter 11 Kriegsbeschädigte. Eine größere Zahl von Lehrlingsangelegenheiten wurde verbeschieden, Gesuche um Beurlaubung, Verschiebung oder Zurückstellung von Heerespflichtigen wurden an die zuständigen Behörden und Dienststellen weitergeleitet. Gutachten an Staats- und Gemeindebehörden wurden erstattet und Auskünfte über gewerbliche Fragen und Angelegenheiten erteilt.

Der Entwurf eines Aufrufs an die gewerblichen Vereinigungen, ganz besonders auch an die Spargenossenschaften des Kammerbezirks zur Zeichnung der 6. deutschen Kriegsanleihe fand einstimmige Genehmigung. — Von einem Gutachten des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertags zur Denkschrift über die Errichtung einer wirtschaftlichen Zentralstelle für den Handwerkskammerbezirk Mannheim wird mit Befriedigung Kenntnis genommen.

* **Militärische Beförderung.** Offizierstellvertreter Karl Fick, in einer Garde-Division stehend, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Badischen silbernen Verdienstmedaille, wurde zum Leutnant d. Landw. befördert.

* **Post und Hilfsdienstmeldung.** In der Presse wird verschiedentlich über die Meldung der Hilfsdienstpflichtigen durch die Post berichtet und dabei bemerkt, daß der die Mitteilung annehmende Beamte den abtrennbaren Streifen mit dem Tagesstempel und seiner Unterschrift versehen würde. Dies ist nicht zutreffend. Der Postbeamte versieht den Streifen (Meldebestätigung) nur mit dem Tagesstempel. Die Unterschrift hat der Meldepflichtige selbst, und zwar vor Abgabe beim Postamt zu leisten.

* **Mißbräuchliche Abgabe schmerzstillender Mittel.** Um einer mißbräuchlichen Abgabe von schmerzstillenden Mitteln entgegenzutreten, die während des Krieges und infolge des Krieges erheblich zugenommen hat und für die beteiligten schwere gesundheitliche Nachteile zur Folge haben kann, hat der Bundesrat durch eine Verordnung vom 22. März angeordnet, daß künftighin bei Vermeidung von Gefängnis, bezw. Geldstrafe Opium, Morphin und andere Betäubungsmittel außerhalb des Großhandels nur in Apotheken und nur als Heilmittel abgegeben werden dürfen. Im Großhandel dürfen sie nur an Apotheken und an solche Personen abgegeben werden, denen der Erwerb von der Landeszentralbehörden oder von der durch sie bestimmten Behörde gestattet ist. (WTB.)

* **Zwecks Stärkung des Goldvorrates der Reichsbank,** die bekanntlich im allgemein wirtschaftlichen und Kriegs-Interesse liegt, ist die Reichsbank gerne bereit, Goldmünzensammlungen Privater und einzelne Preis-, Denk- und andere Münzen aus Gold zum Feingoldwert anzukaufen, unter der Verpflichtung der Rückgabe innerhalb 12 Monaten nach Friedensschluß.

Zeichnet die sechste Kriegsanleihe!

* **Durchführung des Vaterländischen Hilfsdienstgesetzes.** Nachdem in den letzten Wochen die im Gesetz vorgeschriebenen Wahlen der Angestellten-Ausschüsse in den hiesigen größeren Betrieben stattgefunden haben, hat es sich als notwendig erwiesen, die einzelnen Ausschüsse zusammenzuschließen. Es wurde daher die „Vereinigung der Mannheimer Angestellten-Ausschüsse Mannheim" gebildet. Zweck der Vereinigung ist eine einheitliche Stellungnahme der Angestellten-Ausschüsse zu allen Angestelltenfragen, die mit der Durchführung des vaterländischen Hilfsdienstes verbunden sind. Der Vorsitz liegt in den Händen des Herrn Ingenieur W. Fritsche, Käfertalerstraße 45.

* **Vortrag.** Auf Veranlassung der Deutsch-Türkischen Vereinigung, Badisch-pfälzische Gruppe, sprach gestern abend im spärlich besetzten Saal der Kunsthalle Herr Generalkonsul i. R. Dr. Wallt aus Freiburg über „Wesen, Wandel und Wirken des heiligen Krieges des Islams." Der Vortrag zeigte die fleißige tüchtige Arbeit eines Kenners, aber er war weidlich trocken, sodaß es angespannten Nerven schwer gemacht wurde, ungeteiltes Interesse bis zum Schluß wach zu behalten. Dr. Wallt hielt sich bei seinen Ausführungen über das Wesen des heiligen Krieges an den Koran als die zuverlässigste Quelle. Obenan steht der Grundsatz: Der heilige Krieg ist nur gegen Nichtmoslems zulässig. Durch Allahs Nachfolger ergeht der Aufruf an alle Gläubigen. Auch die Nichtwehrfähigen haben sich auf diesen Aufruf hin in den Dienst Allahs zu stellen, nur bei Frauen und Kindern gibt es bedingte Ausnahmen. Diese von Mohammed eingeführte Kriegspflicht gibt dem heiligen Krieg seine Bedeutung. Allah übernimmt die Führung, es wird blindes Vertrauen der Gläubigen gefordert, der Kampf ist gestattet gegen alle Ungläubigen, womit Serben gemeint sind. Während des Kampfes darf das Gebet nicht fehlen. Selbst bei einer Niederlage wird willenlose Ergebenheit gefordert. Die Hauptkraft des heiligen Krieges liegt in Allahs Lohnverteilung. Höher als der materielle Lohn aber steht Verzeihung und Barmherzigkeit, die Allah den Gläubigen zuteil werden läßt, höher der Lohn im Jenseits. Allahs Weg ist mannigfaltig. Es ist erlaubt zu täuschen, falls die Moslems bekämpft werden. Der Krieg ist also als Verteidigungskrieg gedacht, aber es wird die Bereitschaft zu jederzeitiger Verständigung gefordert. Wir müssen brechen mit dem Glauben an den Ehrenhaß der Mohammedaner. Viel Unfriede könnte vermieden werden, würde man bedenken, daß sich der Kampf nicht gegen Andersgläubige, sondern gegen Ungläubige richtet. Des Propheten 1. Kriegsfahrten waren von Ausgleichsgedanken geleitet, von seiner Medinaer-Zeit an aber ward der Krieg zu einem Angriffskrieg. Der heilige Krieg machte manchen Wandel durch. Jetzt in unserem Weltkrieg erblühen er von Schlaken gereinigt. Zum ersten Mal erscheint er in der vom Koran gewollten Form, teilweise sogar gemildert. Redner ging dann über auf die Erfolge, die der heilige Krieg auf sein Konto buchen kann, in französisch Nordafrika, in Tripolis, Aegypten, Arabien und vor allem Indien. Er hat überall große Truppenteile festgehalten, denn die Mohammedaner in diesen Ländern sind keine angenehmen Untertanen seit dem Kriege und sie machen den Behörden zu schaffen. Zum Schlusse gab Dr. Wallt seiner Freude über das Zusammenhalten von Kreuz und Halbmond Ausdruck und seine Zukunftswünsche erweckten warmen Beifall. pp.

* Einen sehr interessanten Vortrag über das aktuelle Thema „Mit dem U-Boot gegen England" hielt gestern abend im gutbesuchten Casinosaale Herr Kapitänleutnant a. D. von Hebbel. Im ersten Teil seiner Ausführungen erklärte er die Konstruktion unserer Waffen zu Wasser: Minen, Torpedos und Tauchboote, um dann im zweiten Teil über die Taten unserer U-Boote zu berichten. Aus seinen Worten klang die Zuversicht auf ein für uns gutes Ende des Weltkrieges. Die klaren Ausführungen wurden durch Lichtbilder bereichert. Die Erschienenen dankten durch warmen Beifall. pp.

* **Kleine Beiträge für die Kriegsanleihe.** Zu einer sehr nützlichen Maßnahme hat sich die städtische Sparkasse entschlossen. Sie gibt, um die Möglichkeit zu bieten, auch Beiträge unter 100 Mark zur Kriegsanleihe zu zeichnen, zur 6. Kriegsanleihe Scheine über 1 Mark, 5 Mark, 10 Mark und 50 Mark mit der Verpflichtung aus, die eingegangenen Beträge zur Zeichnung von Kriegsanleihe für die Sparkasse zu verwenden. Die Sparkasse wird diese Scheine vom 1. April 1921 ab mit 1,20 Mark, 6 Mark, 12,10 Mark und 60,70 Mark wieder einlösen. Die Scheine haben bis jetzt erfreulicherweise schon einen recht starken Absatz gefunden. Es wäre durchaus zu begrüßen, wenn alle Sparkassen sich zu gleichem Vorgehen entschlossen, sofern sie nicht schon ähnliche Einrichtungen getroffen haben.

* **Stadtkinder aufs Land.** Der Charitasverband der Erzdiözese Freiburg, der es sich mit zur Aufgabe gemacht hat, in großem Umfang Kinder in gesunde, bäuerliche Verhältnisse zu bringen und dadurch auf die Gesundheit der Kinder günstig einzuwirken, wird jetzt in seinem Bestreben dadurch unterstützt, daß der Verwaltungsrat des St. Josefshauses in St. Peter sich entschlossen hat, von nun an sein Kurhaus in ein Genesungs- und Erholungsheim für Kinder umzugestalten. Es sollen erholungsbedürftige und kränkliche Kinder im Alter von 5 bis 15 Jahren dort Aufenthalt finden.

* **Der 28. Rodel- und Skilauf in Heidelberg.** Der Vorsitzende des Heidelberger Rodelklubs schreibt uns, daß gestern wieder anhaltender Schneefall auf den Höhen sich einstellte, und die Schneedecke noch zugenommen hat. Das Winterbild nach dem Kohlhof sowie nach dem Hohen Küstenbaum ist blendend schön. Auffallend ist der Kontrast der Südseite (Philosophenweg) die völlig schneefrei ist, während jenseits des Neckars die Schneedecke bis herunter zum Schloß reicht.

Vergnügungen.

* **Das feldgraue Spiel „Der Hias" im Apollotheater** wird nur noch an 6 Tagen aufgeführt. Morgen Freitag findet die 200. „Hias-Vorstellung" der hier gastierenden Bühnengruppe des feldgrauen Spiels statt. In diesen 200 Vorstellungen hat die Spielleitung nahezu 500 000 Mark für Zwecke der Kriegsfürsorge vereinnahmen können. Es wird auf diese Aufführung besondere Sorgfalt verwendet werden, so daß sie sich auch in künstlerischer Hinsicht als Höchstleistung erzeigen wird. Die bisher angehaltene Zugkraft des Soldatenstückes dürfte an diesem Tage noch einmal Manchen ins Theater führen, der den Hias auch schon einigemale gesehen hat.

Aus dem Großherzogtum.

□ Badenburg, 24. März. Am vergangenen Sonntag fand im großen Saale des Bahnhofhotels der 3. und letzte Vaterländische Unterhaltungsabend unter dem Zeichen der 6. Kriegsanleihe statt. Eröffnet wurde die sehr gut besuchte Veranstaltung durch Herrn Bürgermeister Dr. Fritsch, der in seiner hinreißenden Art Worte der Begrüßung an alle Erschienenen richtete und besonders der jetzt einsetzenden schweren Zeit gedachte. Als Solistin war Frl. Käthe Max von hier gewonnen. Die sympathische, stimmbegabte, junge Künstlerin verfügt über einen edlen und tragfähigen Sopran. Sie sang äußerst beifallswürdig, in guter Auffassung und sicherer Technik. Ihr Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser", sowie das Heimweh von H. Wolf und Mahnung von H. Hermann waren Darbietungen von seltener Schönheit in der Tongebung. Andächtig lauschend ließen die Zuhörer die recht einschmeichelnde Stimme auf ihr Gemüt wirken und zollten der Sängerin so stürmisch Beifall, daß sie sich nicht nur zu einer Einlage verstehen, sondern auch auf allseitigen Wunsch gegen Schluß der Vortragsfolge eine weitere Nummer einfügen mußte. Die Begleitung hatte ihre Mutter, Frau Max, in dankenswerter Weise mit ihrem feinsinnigen musikalischen Verständnis übernommen. Auch die 8händigen Klavierstücke, vorgetragen von Frau Max, Frl. Käthe Max, Frl. L. Seitz, Herrn Hauptlehrer Henninger und Herrn K. Bläß, sowie die zeitgemäßen deklamatorisch-musikalischen Dichtungen der Frau Notar Dr. Ritter trugen wesentlich zu dem künstlerischen Erfolge dieses Abends bei. Noch verstärkt wurde die vaterländische Note des Abend durch die beiden Lichtbildervorträge der Herren Stadtpfarrer Arnold-Wiesloch und Reichsbankdirektor Bensch-Weinheim. Ersterer, ein geborener Rumäne, sprach über „Rumänien, Land und Leute", letzterer über Deutschlands finanzielle und Wirtschaftskräfte. Beide versetzten durch ihre volkstümlichen Ansprachen die Zuhörer in eine begeisterte vaterländische Stimmung, die dem ganzen Abend das Gepräge verlieh. Leider rief die eingeschränkte Zugverbindung die beiden Redner vorzeitig weg, sodaß nicht nur die Vorträge äußerst eingeschränkt wurden, sondern derjenige über Rumänien von Herrn Prof. Wollenschläger zu Ende geführt werden mußte. Zum Schlusse sprach Herr Bürgermeister Dr. Fritsch in seiner schlichten, herzlichen Art, allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, den Dank aus und gedachte besonders der Leiter, Realschuldirektor Metzger und Stadtbaumeister Mollitor. Allen aber, die sich um das Zustandekommen und die vorzügliche Durchführung dieser Abende verdient gemacht haben, sei herzlicher Dank ausgesprochen. Der schönste Lohn aber möge das Bewußtsein geben, daß das Bürgermeisteramt, an dessen Spitze unter allverehrter Bürgermeister, Herr Dr. Fritsch, ein Werk gefördert hat, wie es in unserer jetzigen ernsten Zeit nicht schöner gedacht werden kann.

h. Karlsruhe, 29. März. (Pr.-Tel.) Die Handelskammer Karlsruhe befaßte sich dieser Tage mit der Frage der Schaffung einer Reichsstelle zur Vertretung der Interessen von Industrie und Handel, insbesondere im Hinblick auf einen künftigen Krieg. Sie sprach sich für die Errichtung eines Reichswirtschaftsamtes aus, dessen Aufgabe auch die wirtschaftliche Vorbereitung künftiger Kriege sein soll. Ferner besprach die Kammer den von der Regierung ausgehenden Entwurf eines Gesetzes betreffend die Gewährung von Beihilfen an die durch den Krieg in eine Notlage geratenen Angehörigen des Mittelstandes und beauftragte den Vorsitzenden, einige gegen den Gesetzentwurf geäußerte Bedenken in der am 24. April im Ministerium stattfindenden Sitzung vorzutragen. Ferner nahm die Kammer mit Interesse Kenntnis von der Anregung der Handelskammer Leipzig, ein Kriegswirtschaftsmuseum zu errichten. Die Kammer beriet auch über die von verschiedener Seite vorgeschlagene Einführung der ungeteilten Arbeitszeit in Staats-, Gemeinden- und Großbetrieben und sprach sich für eine Vertagung der Angelegenheit aus.

---

schen Noten die russische Gitarre mit 7 Saiten und die dreieckige Balalaika, fast der einzige, echtrussische Verkaufsgegenstand. Trotz eifrigen Suchens konnte ich nirgends die schönen russischen Heiligenbilder und Kruzifixe entdecken, wie sie die russischen Kirchen schmücken, sie wären ein hübsches Andenken gewesen.

Die berühmteste Kirche der Stadt ist die Ostra brama. Die Kapelle, welche das Wallfahrtsbild enthält, liegt über einer Straße, so daß der Straßenverkehr durch eine Tordurchfahrt unter der Kapelle durchgeht. Die Straße steigt von der Mitte der Stadt in ziemlicher Steigung gegen die Kirche an, die mit ihren drei großen Fenstern quer vorgelagert ein schönes, abgeschlossenes Straßenbild schafft. Die Straße wird wie eine Kirche heilig gehalten, keiner der Einheimischen durchschreitet sie bedeckten Hauptes, und auch die durchfahrenden Kutscher halten den Hut in der Hand. Zu einem prächtigen Bild aber wurde dieser Stadtwinkel gegen Abend. Von ferne schon leuchtete der über und über mit Goldschildern bedeckte Altar des Gnadenbildes in die Nacht hinein, von zahlreichen Kerzen beleuchtet. Das Mittelfenster war geöffnet, um den Anblick freizugeben, und ein schöner, machtvoller, inniger Volksgesang der andächtigen Menge in der Kirche quoll hervor und fand in der engen Straße eine gute Resonanz. Die Fahrbahn blieb frei, aber rechts und links knieten Hunderte von Männern und Frauen im Schnee. Lange stand ich und lauschte dem Gesang, der zu dem Gnadenbilde emporstieg.

Nun wurde es bald still auf den Straßen, und auch in den Kaffeehäusern, von denen die meisten ihren Betrieb fortführen und sogar die Musik spielt, war nicht sehr viel Leben, trotz des Sonntags. Die Kommandantur sorgt schon dafür, daß in der Nacht die Straße von Bettelei und anderen üblen Begleiterscheinungen freigehalten wird, die in den Städten des Ostens zu den Selbstverständlichkeiten zu gehören scheinen. Als ich am späten Abend durch wirbelndes Schneetreiben meinem Gasthof zuging, war in den durch Bogenlampen gut erleuchteten Straßen niemand zu erblicken, außer den militärischen Patrouillen und den Nachtwächtern in den Hauseingängen. So konnte ich mich noch einmal des malerischen Winkels vor der Ostra brama erfreuen, die jetzt still wie ein deutsches Winterbild in lautlosem Flockentreiben lag.

Kunst und Wissenschaft.

Strauß und seine Künstler.

Anna Bahr-Mildenburg erzählt über ihre Reise in der Schweiz, wo sie bekanntlich in den Aufführungen von Richard Strauß' „Elektra" mit ihrer bedeutenden Klytämnestra mitgewirkt hat, in der „N. Fr. Pr." allerhand Unterhaltendes und Interessantes. Wir lesen da u. a.:

„Am Abend vor der Vorstellung fand die erste und einzige Probe statt; sie verschob sich bis neun Uhr, da Herr Richard Strauß verspätet erst ein. Alle Mitwirkenden, die Chrysis, Weidemann, Luise Perard-Petzl, Ernst Kraus und ich, wir hatten schon alle einmal irgendwo unter ihm gewirkt, wohin hatte uns seine „Elektra" nicht schon geführt, wie viele schöne Erinnerungen hatten wir seinem Werke zu danken! Wie oft sah ich ihn in aller Herren Ländern schon aus dem Orchester heraufgrüßen und uns zunicken wie alten guten Bekannten, mit denen man sich gern wieder zusammenfindet! Bei der ersten Probe mit einem fremden Orchester ist er leicht ein bißchen nervös und ungeduldig. Seine Tempi sind den Leuten neu, auch mit den Freiheiten seiner Solisten da oben muß er die Musiker erst vertraut machen, muß sie sich wohl erst selbst wieder ins Gedächtnis rufen. Die vorige Elektra machte an einer bestimmten Stelle eine Fermate, die vorvorige eilte darüber weg, die heutige singt sie, wie er's komponiert hat. Eine Stelle gibt es in der Klytämnestra, wo plötzlich ich die Rolle des Dirigenten übernehme und Strauß unten mit erhobenem Taktstock wartet, bis ich meinen hochgeschwungenen Elfenbeinstab wuchtig auf den Boden aufstoße: dies ist der Moment, wo er mit dem Orchester einfällt. Einmal, da dachte Richard Strauß wohl an eine andere Klytämnestra und ging trotz meines noch hocherhobenen Stockes weiter. Im selben Augenblick fiel ihm aber auch seine Eigenmächtigkeit ein, er sah mich bestürzt und ich ihn vorwurfsvoll an. Das war so komisch, daß wir beide große Lust hatten, laut aufzulachen und schnell voneinander wegsehen mußten. Und so hat jedes von uns seine Willkürlichkeiten die von Richard Strauß aufs geduldigste akzeptiert werden, aber ihm die Aufgabe des Dirigenten nicht gerade erleichtern. Ich glaube ja nicht, daß uns paar erbgesessene „Elektra"-Sänger noch jetzt etwas mit dem Dirigenten Strauß auseinanderbringen kann. Wir stehen in ständigem Kontakt mit ihm, oder einem Kontakt, den nicht Zeichen und Blicke herstellen. Innerlich erraten wir uns und finden wir uns mit ihm zusammen, und das ist mir gerade in meiner Szene immer ein besonderer Reiz. Ohne weitere Abmachung mit ihm im blitzschnellen Aufeinanderreagieren wird es immer wieder etwas anderes, etwas Neues, und so kommt es auch, daß er fast jedesmal nach der Vorstellung wieder sagt: „Also Kinder, so wie heute war's noch nie," womit er nicht immer gerade meinen wird, daß wir besser, sondern nur, daß wir wieder anders waren und er mit uns anders als je war."

MARCHIVUM

Der Etat des Reichskanzlers.

⊡ Berlin, 29. März.
(Von unserem Berliner Büro.)

Vor ein paar Tagen sagten wir hier, es sei nicht wahrscheinlich, daß der Kanzler bei der Beratung seines Etats zur inneren Politik sprechen würde. Wir haben uns dabei auf Mitteilungen von durchaus zuverlässiger Seite gestützt. Tatsächlich war das auch die ursprüngliche Absicht des Kanzlers. Der Lauf, den die Dinge inzwischen genommen haben, hat diesen Vorsatz nun doch ein wenig verrückt. Es darf als sicher gelten — dafür zeugen auch schon die Verfassungsanträge der Nationalliberalen und der Sozialdemokraten— daß das Feld der inneren Politik sehr ausgiebig und von manchen vielleicht ausschließlich beackert werden wird, und da wird es sich kaum umgehen lassen, daß der Kanzler auch über diese Probleme sich äußert. Nach wie vor besteht aber die Absicht bei Herrn von Bethmann, erst im Laufe der Erörterungen und so könnte immerhin die vierte Nachmittagsstunde herankommen, ehe der Kanzler sich äußert. Wir möchten übrigens annehmen, daß der Kanzler bei dieser Gelegenheit auch ein paar Worte über die neulich von Prof. Martin Spahn in der „Vossischen Zeitung" vorgetragene Torheit sagen wird, daß wir an dem Ironregiment besonders interessiert wären und nun nach dessen Sturz mit doppelter Bravour auf Rußland losstürmen könnten. Wie oft soll man es denn wiederholen, daß uns die inneren Zustände, will sagen, die Regierungsform in Rußland höchst gleichgültig sein können. Wir haben mit Rußland nur als mit unserem äußeren Feind zu tun und der war es unter dem Zarismus sicher nicht minder, als unter dem gegenwärtigen Regime:

Ehe es zu diesen hochpolitischen Auseinandersetzungen kommen wird, hat man indes noch einige Sandstücken zu durchqueren.

Zunächst steht auf der Tagesordnung der Notetat. Die Vorlage wird ohne Debatte angenommen, nachdem Herr Bernstein einen Monolog gehalten und den Notetat selbstverständlich abgelehnt hatte. Dann folgte die dritte Lesung der Steuergesetze. Dieser verlief heute schmerzloser als man sie eigentlich annehmen durfte. Eine Vorlage nach der andern wird, nachdem die Beschlüsse der zweiten Lesung wieder im wesentlichen mit denen des Ausschusses und dem ursprünglichen Regierungsentwurf identisch sind, erledigt. Ein Abänderungsantrag, den man gestern Herrn Mumm verdankte, wird dann noch bestritten und nun kann das Hauptstück der Etatberatung seinen Anfang nehmen. Eingeleitet wird sie durch ein langes Referat des Prinzen Schönaich-Carolath, der sich in diesem Zusammenhang besonders warm der Auslandsdeutschen annimmt. Dann sprach Herr Spahn und so schwer verständlich er auch heute wie immer ist, man vernimmt doch schon, daß er sich gegen das Herrenhaus und dessen Uebergriffe wendet. Lebhafter wurde es, als dann Herr Noske von der Sozialdemokratie die Tribüne bestieg. Herr Noske verbreitete sich im ersten Teil seiner Rede über die Revolution in Rußland, zu welchem Thema er allerlei Ungereimtheiten zutage förderte. Die Entwicklung der russischen Dinge ist den sozialdemokratischen Herren noch recht unklar. Vor allem täuschen sie sich unseres Erachtens wohl darin, wenn sie die Umwälzung als endgültig ansehen. Herr Noske erzählte, die russischen Sozialdemokraten, die bislang in Kopenhagen lebten, hätten vor ihrer Abreise eine Proklamation an die deutsche Sozialdemokratie gerichtet, in der sie ihren Willen zum Frieden aussprachen, aber davor warnten, daß man in Deutschland Bestrebungen unterstütze, welche auf Wiedereinsetzung des früheren Zaren abzielten. Diese Proklamation zu veröffentlichen ist sonderbarerweise vom Oberkommando verboten worden. Als Herr Noske diese Tatsachen mitteilte, wurden auch von der äußersten Linken stürmische Pfuirufe laut. Herr Noske sprach den russischen Revolutionären die Bewunderung und Sympathie seiner Parteifreunde aus und riet der deutschen Regierung, sobald sich die Verhältnisse in Rußland einigermaßen kristallisiert hätten, mit aller Kraft auf einen ehrenvollen Frieden mit „dem großen Nachbarn" hinzuarbeiten. Dann wandte Herr Noske sich der inneren Politik zu und forderte, wie das auch im Zentralorgan der Partei in der letzten Zeit fast täglich geschehen ist, eine sofortige Einleitung von Reformen.

Für die Nationalliberalen wird der Abgeordnete Stresemann heute sprechen, die zweite Rede wird Herr Schiffer halten.

Sitzungsbericht.

Berlin, 29. März.

95. Sitzung.

Am Bundesratstisch die Staatssekretäre Dr. Helfferich und Graf Rödern, sowie Reichsbankpräsident Havenstein.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 11.08 Uhr. Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand die Beratung des Notetats.

Abg. Bernstein (Soz. Arbeitsg.)

erklärt namens seiner Fraktion, daß sie wie den Haushaltsetat auch den Notetat ablehnen, da seine Freunde dadurch die Ablehnung der Kriegspolitik der Regierung zum Ausdruck bringen wollten. Seine Freunde glaubten, durch ihre Haltung dem Volk den besten Dienst zu leisten, indem sie als einzige deutsche Partei den Geist des Militarismus unversöhnlich bekämpften.

Ohne weitere Aussprache wird die erste Lesung beendet. Auch in der sofort folgenden zweiten Lesung wird der Notetat angenommen. Auf Antrag des Abg. Dr. Spahn erfolgt auch sofort die dritte Beratung. Ohne Aussprache wird sodann der Notetat endgültig gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen angenommen. Es folgt die dritte Beratung der Steuervorlage, Zuschläge zur Kriegssteuer.

Abg. Keil (Soz.):

Dieser Steuer stimmen wir zu, ebenso der Vorlage zur Sicherung der Kriegssteuer, nicht aber der Verkehrssteuer und der Kohlensteuer. Leider sind unsere im Volksinteresse liegenden Abänderungsanträge, die namentlich im Interesse einer gesunden Wohnungspolitik gelegen sind, in der zweiten Lesung abgelehnt worden. Wir werden sie auch in der dritten Lesung nochmals durchzubringen versuchen.

Präsident Dr. Kämpf teilt mit, daß zur Verkehrssteuer ein Kompromißantrag vorliege, der die Steuer für den Güterverkehr auf Straßenbahnen fallen lassen will, sobald die Straßenbahnen an die Stelle der Speditionsunternehmen treten.

Abg. Henke (Soz. Arbeitsg.):

Dieser Entschließung können wir zustimmen. Die Verkehrs- und Kohlensteuern lehnen wir ab. Sie sind ein Verbrechen am Volke. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Der Zuschlag zur Kriegssteuer und die Sicherung der Kriegssteuer wurde endgültig einstimmig angenommen. Es folgt die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs. Hierzu liegt ein Antrag vor, den Antrag Mumm (Deutsche Fraktion) auf Freilassung der Fahrkarten bis zu 35 Pfg. zu streichen.

Abg. Müller-Reichenbach (Soz.):

Ueber diesen Antrag muß namentlich abgestimmt werden. Der Antrag Mumm gibt eine so wichtige Verbesserung, daß er nicht wieder beseitigt werden darf.

Abg. Henke (Soz. Arbeits.):

Wir wünschen, daß diese Grenze auf 60 Pfg. erhöht wird und stimmen zunächst für den Antrag Mumm.

In der namentlichen Abstimmung stimmen 142 Abgeordnete für die Aufrechterhaltung des gestrigen Beschlusses, 159 dagegen; 17 Mitglieder geben ihre Stimmen nicht ab. Der Antrag Mumm ist somit wieder gestrichen.

Die Verkehrssteuer wird angenommen.

Die Entschließung betr. den Straßenbahngüterverkehr wird angenommen.

Es folgt die Kohlensteuer.

Hierzu liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor auf Rückerstattung der Steuer für Kohlen, die an Gemeinden geliefert worden sind. Die Abstimmung über diesen Antrag ist ebenfalls eine namentliche. Dafür stimmen 136, dagegen 181; 5 Abgeordnete enthalten sich der Stimme. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Abg. Walkstein (Fortschr. Vp.)

erklärt, daß infolge der Fragestellung des Präsidenten bei einer Reihe von Abgeordneten Irrtümer unterlaufen seien und die daher falsch abgestimmt hätten.

Die Kohlensteuer wird angenommen.

In der Gesamtabstimmung wird das ganze Gesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen angenommen.

Es folgt der

Etat des Reichskanzlers, der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes.

Hierzu liegen mehrere Anträge vor. Die Sozialdemokraten beantragen die Einsetzung eines Ausschusses zur Vorberatung von Reformen zur politischen Neuordnung im Deutschen Reich.

Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft beantragt die Vorlegung eines Gesetzes auf Einholung der Zustimmung des Reichstags beim Abschluß von Bündnissen sowie bei Kriegserklärungen und Friedensverträgen. Sie fordert den schleunigen Abschluß des Friedens ohne Annexionen, die Aenderung des Wahlrechts in Verhältniswahlen, Herabsetzung des Wahlalters, das Frauenstimmrecht und Sonntagswahlen; ferner eine Aenderung des einzelstaatlichen Wahlrechts und Aufhebung aller Ausnahmegesetze. Die Nationalliberalen beantragen die Einsetzung eines 28köpfigen Verfassungsausschusses zur Prüfung verfassungsrechtlicher Fragen, besonders hinsichtlich der Zusammensetzung der Volksvertretung und ihres Verhältnisses zur Regierung.

Der Bericht des Hauptausschusses wird von den Abgeordneten Gröber (Ztr.) und Prinz Schönaich-Carolath erstattet.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.):

Das preußische Herrenhaus hat sich in der letzten Zeit des öfteren mit unseren Angelegenheiten beschäftigt, namentlich mit der Weitertagung der Reichstagsausschüsse und uns den Vorwurf gemacht, wir mischten uns in die Exekutive. Nichts ist unrichtiger als dies. Zu Beginn des Krieges haben wir auf unsere gesetzgeberische Mitwirkung im Interesse des Vaterlandes verzichtet und zum Zwecke der schnelleren Erledigung alles dem Bundesrat überlassen.

Wir haben uns begnügt mit einer Kenntnisnahme der Maßnahmen. Dazu ist die Weitertagung unserer Ausschüsse unerläßlich. Das Herrenhaus möge vor seiner eigenen Türe kehren und uns in Ruhe lassen. Der Reichskanzler hat im Abgeordnetenhause gesagt, wir wünschen eine Politik der Stärke nach außen und nach innen. Wir wollen ein starkes, junges Volk aus dem Kriege herausbringen. Das kann nur gelingen, wenn der Geist der treuen Pflichterfüllung erhalten bleibt, der Geist treuer Arbeit, der Großzügigkeit, der gewissenhaften Sorgfalt und auch des Verantwortlichkeitsgefühls eines jeden vor sich, dem Nächsten, vor Gott und vor den ewigen Gesetzen. (Der Reichskanzler betritt den Saal).

Abgeordneter Dr. Spahn (Zentrum) führt fort: Zu begrüßen ist es, daß aus der gestrigen Rede des preußischen Eisenbahnministers von Breitenbach zu entnehmen ist, daß die Ausnahmegesetze gegen die Polen beseitigt werden dürfen. Bei unseren Feinden sehen wir, daß die meisten Länder ihre Selbständigkeit verlieren. Wo die Herrscher nicht außer Lande gehen, werden sie entthront. Auch in Italien scheint sich die Revolution anzubahnen. Die Seesperre muß aufrecht erhalten bleiben, auch wenn Amerika sich zum Krieg entschließen sollte. Dann werden unsere Truppen zu Wasser und zu Land auch mit ihm fertig werden. (Lebhaftes Bravo!) Die Wirksamkeit unserer U-Boote ist auch für England empfindlicher als man angenommen hat. Die Tragweite der russischen Vorgänge ist angesichts der Unvollständigkeit der Nachrichten noch nicht zu übersehen. Wie es auch sein mag, wir müssen uns jeder Einmischung in die inneren Verhältnisse eines Landes enthalten, auch Rußland gegenüber. Das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn ist für uns eine Lebensnotwendigkeit. Gesegnet ist, wer den Oelzweig des Friedens zuerst erhebt und dem Feind die Hand bietet. Wir haben diese Voraussetzung erfüllt. Wie alle Völker, sehnt sich auch das deutsche Volk nach dem Frieden. Unsere Gegner wollen ihn nicht. Wir haben ihn ernstlich gewollt. (Beifall.)

Abgeordneter Noske (Soz.):

Die am Krieg beteiligten Völker werden in ihren Grundsätzen immer mehr erschüttert. Zu beklagen ist, daß alles Neue so teuer mit Menschenblut bezahlt werden muß. Aber die Feinde wollen ohne Sieg und Eroberungen nichts vom Frieden wissen. Deshalb hat Deutschland den Verteidigungskrieg notgedrungen auszuhalten. Deshalb wünschen wir, daß die neue Kriegsanleihe möglichst erfolgreich ausfallen möge. (Lebhafter Beifall.) Die Aeußerung des Ministerialdirektors Kirchner, wir ständen im ersten punischen Krieg, ist zu bedauern. Wir begrüßen den kaiserlichen Erlaß, die Zwangsverschickung der belgischen Arbeiter einzustellen und rückgängig zu machen. Die Beziehungen zu China möchten baldmöglichst wiederhergestellt werden. Mit Genugtuung haben wir vernommen, daß die Reibereien unter den amerikanischen Völkern von uns nicht hervorgerufen worden sind. Die mexikanische Angelegenheit war kein Meisterstück des Auswärtigen Amtes.

Auf die dauernde Eroberung Belgiens müsse verzichtet werden. Ich appelliere an die amerikanischen Arbeiter sich nicht als Werkzeug der Kriegshetzer benutzen zu lassen. Der Brief Belgiens dürfte in dieser Richtung wirken. In Rußland ist das unhaltbare Regierungssystem zusammengebrochen. Die neue Regierung will von Frieden nichts wissen und die englischen Minister sind voll Genugtuung darüber, daß die Russen weiter für sie sterben wollen. Jetzt ist die Stimmung in England wesentlich gedrückter, denn die englischen Massen sind Friedensfreunde. (Bravo.) Sie verlangen den Frieden. (Bravo.) Von amtlicher Seite muß betont werden, daß Deutschland sich nicht für die Wiedereinsetzung des Zarismus verwendet. Der Appell der russischen Sozialdemokraten hat hier nicht nachgedruckt werden dürfen. In ihm wurde verlangt, daß Deutschland sich nicht für den Zarismus einsetze. (Hört, hört, Pfui!) Es scheint keine Narrheit und Dummheit zu geben, die bei uns nicht gemacht wird. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Es gibt kein wirksameres Mittel den entstehenden Frieden zu ersticken, als solche Maßnahmen. Das russische Volk haben wir für den Krieg nie verantwortlich gemacht. Es findet bei uns volle Sympathie und wir verlangen, daß alles unternommen wird, mit Rußland zu einem baldigen ehrenvollen Frieden zu kommen. (Bravo.) Das Kaiserwort: „Mich treibt keine Eroberungssucht" muß wahrhaft bleiben.

Unsere inneren Reformen dürfen nicht im Schneckentempo erfolgen. Sie müssen Schritt halten mit den Ereignissen in der Welt. Daran ändern alle Herrenhausreden nichts. Frühere Unbilden vergessen wir nicht. Wenn die Sicherung des Landes erreicht ist, muß eine gründliche Neuorientierung erfolgen. Das Unrecht, das den Polen angetan wurde, zu beseitigen, soll in Erwägung gezogen werden. Weshalb soll altes Unrecht auch nur einen Tag länger bestehen bleiben? Bei der Neuorientierung in Elsaß-Lothringen dürfen dynastische Rücksichten nicht mitspielen. Wir wollen nicht noch mehr Bundesstaaten, sondern ein festes Reich haben. Ich warne die Regierung, die Stimmung im Volke zu unterschätzen. Was an Neuorientierung gemacht werden kann, muß sofort geschehen. Der Krieg ist ebensowenig ein Hinderungsgrund für die Reformen, wie für die neuen Steuern. (Sehr gut!) Die riesigen Wahlkreise müssen aufgeteilt werden, das schreibt die Verfassung sogar vor. Mit der mecklenburgischen Verfassung hätte mit einem Federstrich gleich zu Kriegsbeginn aufgeräumt werden können. Das wäre ein großer moralischer Erfolg gewesen. Wenn etwas mit dem Herrenhaus nicht zu erreichen ist, muß es gegen dasselbe geschehen. Eine Tat durch den Kanzler würde den besten Eindruck machen. Um die konservativen Herren bei guter Laune zu erhalten, sieht der Kanzler zu, wie der Unmut der Volksmassen immer mehr wächst. Nur keine Konzessionen machen, wär immer der Rat der Reaktionäre und der Ratgeber der Könige.

Der Zar wird jetzt seinen Ratgebern schwerlich Dank wissen. In welchem Tempo Deutschland schließlich modernisieren wird, hängt von dem Willen und der Tatkraft des Volkes ab.

Letzte Meldungen.

Die russische Revolution.

Das Schweigen über das Kriegsprogramm der Kadetten.

Kopenhagen, 29. März. (WTB. Nichtamtlich.) „Politiken" behandelt im Leitartikel die Stellung des neuen Rußland zum Krieg und schreibt u. a.: Wir machten schon einmal darauf aufmerksam, daß seit dem ersten Tag der Revolution bezüglich des imperialistischen Kadettenprogramms vollständiges Schweigen eingetreten ist. Die Note, die Miljukow an die russischen Vertreter im Ausland richtete, enthält in der in Kopenhagen eingetroffenen Fassung nichts über die Kriegsziele. Charakteristischerweise ist jedoch nun festgestellt, daß jedenfalls in dem Text, der nach Frankreich und Italien ging, ein energischer Passus über Rußlands Willen, den Kampf gegen den gemeinsamen Feind zu Ende zu führen, enthalten war. Auch in zahlreichen Ausführungen der Minister, die in russischen Blättern erschienen sind, wird man vergebens über das Programm der Regierung hinsichtlich der äußeren Politik suchen. Man wird andauernd nur auf die große innere Aufgabe hingewiesen. Bezeichnend ist auch ein Artikel in dem großen liberalen Blatt „Djen", das für eine Politik noch etwas weiter nach links als die Kadetten eintritt. Es heißt darin wörtlich: Die konstituierende Versammlung muß sich in erster Reihe endgültig über die Frage klar werden, ob Krieg oder Frieden. Aber schon vorher kann die vorläufige Regierung erklären, daß sie alle Eroberungsziele zurückweise, die fälschlich Befreiungsziele genannt werden. In dieser Hinsicht ist der Volkswille so deutlich zum Ausdruck gekommen, daß man nicht mehr im Irrtum darüber sein kann, welche Haltung die konstituierende Versammlung einnehmen wird. Nicht ein sozialistisches, sondern ein einflußreiches liberales Blatt spricht diese Worte. Die Geschichte wird vielleicht das Urteil fällen, daß der Friede an jenem Sonntag einen Schritt vorwärts machte, an dem die Kriegspartei glaubte, die Macht in Rußland erhalten zu haben.

Der heutige Leitartikel in „Sozialdemokraten" trägt die Ueberschrift: England und die Revolution. Das Blatt beschäftigt sich zunächst mit den Bestrebungen der englischen Presse die ruhige Entwicklung der russischen Revolution zu zerstören und erwähnt die von England verbreitete Meldung über einen angeblich beabsichtigten deutschen Offensivvorstoß an der Nordostfront gegen Petersburg und führt aus: Ueber die Absicht dieser Meldung kann man sich nicht täuschen. Rußland soll zu einem wilden Deutschenhaß aufgehetzt werden.

Sie sind darauf berechnet, den Mut in England, Frankreich und Italien aufrecht zu erhalten und die Neutralen zur handelspolitischen Nachgiebigkeit gegenüber England einzuschüchtern. Die Northcliffepresse arbeitet gerade in dieser Zeit mit Hochdruck, um Holland und Dänemark den letzten Rest ihrer handelspolitischen Freiheit zu berauben, natürlich namens der Freiheit der kleinen Nationen.

Rußland und die russische Revolution braucht den Frieden, die Freiheit ruhiger Entwicklung. Aber das chauvinistisch-imperialistische England, das England Northcliffes, nicht das englische Volk, will einen noch längeren Krieg und versuchen, ob es doch noch gelingen sollte, den unangenehmen deutschen Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu vernichten und ihn für alle Zeit lahm zu legen. Was tut es, daß Frankreich verblutet und Italien vernichtet wird, Rußland hungert und alle kleinen Neutralen immer härter von dem Krieg betroffen werden. Ein demokratisches Rußland, eine föderative russische Republik könnte gerade für den britischen Einfluß in Asien lästig werden, darum muß Rußland selber lieber weiter hungern, bis zum äußersten geschlagen und in seiner revolutionären Befreiung gelähmt werden, denn das russische Volk will den Frieden. Es wird schließlich enttäuscht und erbittert sich gegen jede Regierung wenden, die nicht den Frieden bringt. Es war ja immer die Politik im imperialistischen England, das europäische Festland zu zerschmettern.

Ein russisch-deutsch-französisches Friedensbündnis wäre der Untergang des englischen Imperialismus und der Sieg der Sozialdemokratie über die englische Aristokratie zum großen Segen für das arbeitende englische Volk. Schon die Möglichkeit eines Friedens bringt Lord Northcliffes außer sich, denn dieser würde die Früchte seiner 15jährigen „Arbeit" vernichten. England hat sich seinerzeit angestrengt, um die französische Revolution zu vernichten; wir wollen hoffen, daß es ihm nicht gelingen wird, die russische Revolution zu vernichten.

Ein Fluchtversuch des Generals Grigoriew.

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. März. (Pr.-Tel., z. K.) Der Basler Anzeiger meldet über Petersburg aus Orel, daß General Grigoriew, der wegen der Uebergabe von Kowno seinerzeit verhaftet wurde, bei der Befreiung politischer Gefangener zu flüchten versuchte. Die Gefangenen hatten ihn jedoch entdeckt, selbst wieder festgenommen und den Behörden ausgeliefert.

MARCHIVUM

Cadorna beschwichtigt.

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. März. (Pr.-Tel., z. K.) Das Berner Tagblatt meldet aus Mailand: General Cadorna hat es als nötig erachtet, einen beruhigenden Aufruf an das italienische Volk zu richten, das — wie er selbst sagt — Besorgnis wegen einer großen Offensive der Zentralmächte gegen Italien empfinde. Die Tatsache eines solchen Aufrufes allein schon ist bezeichnend für die Stimmung in Italien, die keineswegs zuversichtlich genannt werden kann. Es scheint auch nicht, als ob der Aufruf in vollem Umfang die gewünschte Beruhigung herbeiführte.

*

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. März. (Pr.-Tel., z. K.) Schweizerische Blätter melden aus Newyork: Die Südamerikanischen Staaten haben Carranzas Einladung zu einer Pan-Amerikanischen Staatssitzung zur Besprechung über die Kriegsfragen angenommen.

Aus dem Großherzogtum.

□ Weinheim, 27. März. In den beiden hiesigen evangelischen Kirchen wurden 248 Kinder konfirmiert, und war 119 Knaben und 129 Mädchen. — Die Lederfabrik Freudenberg hat während der Kriegszeit an ihre Arbeiter 1½ Millionen Unterstützung ausgezahlt. Für die 6. Kriegsanleihe zeichnete die Firma Freudenberg zwei Millionen Mark. Ferner stiftete die gleiche Firma für den Badischen Heimatdank 100 000 M., mit der Bestimmung, daß 10 000 M. im hiesigen Bezirk bleiben.

N. Heidelberg, 27. März. Die heutige Generalversammlung des Vereins für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur, die mit einer Ausstellung von Kinder- u. Jungmädchenkleidung sowie einfachen Kleidern für Erwachsene verbunden war, zeigte aufs neue, welche wichtigen kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben dieser Verein gerade jetzt zur Kriegszeit erfüllt; denn außer seinen Bestrebungen auf Einführung einer zweckmäßigen, künstlerisch schönen Frauenkleidung hat er sich jetzt zur Aufgabe gemacht, der Stoffverschwendung durch die modernen weiten Röcke entgegenzuarbeiten und die in der Kriegsfürsorge so wichtige Heimarbeit durch fortlaufende Aufträge und gute Lohnzahlung zu heben. Außerdem liegt es auf der Hand, daß die Gesundherhaltung des weiblichen Körpers durch zweckmäßige nicht einengende Kleidung jetzt von besonderer Wichtigkeit ist. Die Vorsitzende, Frau E. Cadenbach, berichtete über die Arbeit des Heidelberger Vereins sowie des Badischen und des Deutschen Verbandes für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur und erntete den warmen Dank der Versammlung.

h. Karlsruhe, 26. März. Das Städtische Nachrichtenamt teilt mit: In der Bevölkerung herrscht vielfach die Ansicht, daß mit Essig getränkte Tücher ein Schutzmittel gegen giftige Gase seien, die etwa in Fliegerbomben enthalten sein können. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß Essig gänzlich wirkungslos ist, dagegen wird empfohlen, 3prozentige Pottaschelösung bereit zu stellen, mit der man die Taschentücher befeuchtet und sie so lange vor Mund und Nase hält, bis man sich aus dem Bereich der Gasentwicklung entfernt hat. — Der Kreisausschuß des Kreises Karlsruhe hat soeben seinen Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses im Jahre 1916 herausgegeben. Er stellt darin an die demnächst zusammentretende Kreisversammlung den Antrag, die Zahl der Mitglieder von acht auf zehn zu erhöhen und mit 5000 Mark dem Badischen Heimatdank beizutreten. Der Voranschlag des Kreises schließt für 1917 ab mit 392 300 Mark in Einnahme und 1 038 718 Mark in Ausgabe. Zur Erhebung kommt wie bisher eine Umlage von 18 Pfennig. Die Kreissteuerkapitalien haben sich um 184 587 848 Mark vermehrt.

rr. Baden-Baden, 25. März. In der im „Schwarzwaldhof" hierselbst stattgefundenen Hauptversammlung der Abteilung Baden-Baden der Deutschen Kolonial-Gesellschaft widmete Herr Landgerichtsdirektor a. D. Max Sengel dem bisherigen ersten Vorsitzenden der Abteilung Herrn Grafen Vitzthum von Eckstaedt, der 10 Jahre an der Spitze stand und vor einigen Wochen den Strapazen des Feldzugs erlag, Worte herzlichen und ehrenden Gedenkens. Die Anwesenden erhoben sich zum Andenken an den Heimgegangenen von den Sitzen. Zum ersten Vorsitzenden der hiesigen Abteilung wurde sodann Herr Landgerichtsdirektor a. D. Max Sengel gewählt und die übrigen Vorstandsmitglieder in ihren Aemtern bestätigt. In ehrenden Worten wurde vom Vorsitzenden auch der tapferen Verteidiger unserer Kolonien gedacht.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ Edesheim, 28. März. Der 60 Jahre alte Landwirt und Gärtner Fritz Schreiner erlitt gestern, als er Pfuhl ins Feld fahren wollte, auf dem Wagen einen Schlaganfall, fiel herunter und wurde von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren, so daß er sofort tot war.

* Landau, 28. März. Die hiesige Weingroßhandlung David Weil, Hoflieferant, hat dem Kommandanten S. M. Hilfskreuzer „Möve" eine Sendung edelsten Pfalzweines und für die Mannschaft 1000 Flaschen Dürkheimer zur Verfügung gestellt.

* Frankfurt a. M., 28. März. Die Kohlennot zwingt die Bibliotheken wieder zur Schließung. So sind auch Lesesaal und Bibliothek des Goethemuseums wegen Kohlenmangels bis auf weiteres geschlossen.* — Nach langem schweren Leiden ist der kgl. preußische Hofopernsänger Max Bauernfeind verschieden. Der Verstorbene mußte sich schon vor längerer Zeit wegen eines Herzleidens von der Ausübung seines Berufes fernhalten.

□ Mainz, 24. März. Unter der Leitung der Stadtverwaltung Mainz wurde in Mainz eine gemeinnützige Gesellschaft gegründet, die eine Förderung des Kleinwohnungsbaues bezweckt, um nach dem Kriege der Gefahr einer Wohnungsnot entgegenzuarbeiten. Es handelt sich um eine Gesellschaft m. b. H., deren Stammkapital 1 800 000 Mk. beträgt, von denen die Stadt über eine halbe Million übernimmt. Der Rest wird von Privaten, Firmen und Körperschaften zusammengebracht. Die einzelnen Anteile betragen 1000 Mark und sind mit höchstens 5 Prozent verzinslich. Zunächst ist der Erwerb des geeigneten Geländes ins Auge gefaßt.

Gerichtszeitung.

)(Tauberbischofsheim, 27. März. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich nicht weniger als neun Personen wegen Milchfälschung zu verantworten. Mit einer Geldstrafe von 300 Mark wurde dabei der Milchhändler Max Schlachter von Dörlesberg und einer solchen von 100 Mk. die Ehefrau Wolpert von Sachsenhausen bedacht. Die anderen kamen mit etwas niederen Geldstrafen davon.

)(Freiburg, 27. März. Vor der Strafkammer kam die Berufungssache eines Viehhändlers aus Rheinbischofsheim zur Verhandlung. Um dem Vieh ein höheres Gewicht zu geben und so, wie er behauptete, den Unterschied zwischen der Dorfwage und der Bahnwage auszugleichen, hatte der betreffende Viehhändler, der nach der „Freiburger Zeitung" in einem Monat 6000 Mark verdiente, seine Angestellten aufgefordert, beim Wiegen an der Bahn in Kroslingen auf die Wage zu stehen. Das Schöffengericht Staufen sah in diesem Tun Urkundenfälschung und erkannte auf drei Monate Gefängnis. Die Strafkammer verwarf die Berufung des Viehhändlers.

)(Konstanz, 28. März. Von der Strafkammer wurde wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle und Urkundenfälschung der wiederholt mit schweren Zuchthausstrafen vorbestrafte 50jährige Martin Schick von Bitz, Oberamt Balingen, zu 2 Jahren Zuchthaus, 1000 Mk. Geldstrafe oder weiteren hundert Tagen Zuchthaus und zehn Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. — Ein geriebener Gauner ist der 34 Jahre alte Dienstknecht Albert Stehle von Mimmenhausen, der sich in den Bezirken Ueberlingen, Stockach und Pfullendorf ganz gewaltige Diebereien und Betrügereien zu schulden kommen ließ. Wegen schweren Diebstahls, Urkundenfälschung, Betrugs und unbefugten Tragens einer Kriegsauszeichnung wurde Stehle zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

0 Bergzabern, 28. März. Einen merkwürdigen „Eifer" hatte die Firma Kimmle, Weinhandlung in Bergzabern, zusammengemischt und zwar nach den Feststellungen von Weinkontrolleur Weißer aus 1010er, 11er, 12er, 13er gezuckertem und ungezuckertem Wein der Gegend um Bergzabern, ferner auch unter Zugabe von Griechenwein. Dieses Gemisch gelangte unter der Bezeichnung: Garantiert 1911er Naturwein aus den Reben von Dörrenbach usw. in Verkehr. Ebenso merkwürdig wie diese Zusammensetzung war die Erklärung der Weinkommissionäre, daß der Wein großen Anklang gefunden habe. Das Schöffengericht war indessen anderer Anschauung und verurteilte Kimmle wegen der Täuschung in 8 Fällen zu 200 Mark Geldstrafe.

Kommunales.

)(Ettlingen, 27. März. Nach dem „Mittelbad. Kurier" wird die städtische Umlage auch in diesem Jahr wieder 20 Pfennig betragen. Es ist eine Erhöhung der Gas- und elektrischen Strompreise beabsichtigt, sodaß künftig Leuchtgas 18 Pfennig und Kraftgas 16 Pfennig kosten wird. Der elektrische Strompreis soll um 5 Pfennig pro Kilowattstunde erhöht werden.

* Frankfurt a. M., 28. März. Um eine gleichmäßige und geregelte Verteilung der Kohlen unter die Bevölkerung und die gewerblichen Betriebe herbeizuführen, hatte der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag zur Schaffung eines Kohlenamtes erteilt und hierfür die Bereitstellung von 50 000 Mark gefordert. Die Sitzung überwies die Vorlage zur weiteren Prüfung an den Finanzausschuß.

* Fulda, 28. März. Die Stadtverwaltung läßt zur Behebung des Kleingeldmangels für 10 000 Mark 10 Pfennigstücke und für 20 000 Mark 50 Pfennigstücke prägen. Das Notgeld hat achteckige Form und erhält das Stadtwappen mit entsprechender Inschrift eingeprägt.

Handel und Industrie.

Rheinische Hypothekenbank, Mannheim.

In der heutigen Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung genehmigt. Dem Vorschlage entsprechend wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1916 auf 9 Prozent festgesetzt. Demgemäß gelangt der Dividendenschein Nr. 24 der Aktien zu 600 Mark mit 54 Mark, der Aktien zu 1200 Mark mit 108 Mark zur Einlösung.

Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Geheimrat von Lavalle, Reichsrat der Krone Bayern, Heidelberg, und Herr Oberamtsrichter a. D. Herm. Hildebrandt-Heidelberg wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Das Pfandbriefgeschäft nimmt, wie der Vorsitzende erklärt, einen sehr ruhigen Verlauf. Man habe keinerlei Anlaß, es irgendwie zu forcieren, mit Rücksicht auf die Kriegsanleihen des Reiches. Das Hypothekengeschäft bewege sich ebenfalls in ruhigen Bahnen, weil keine Neubauten aufgeführt werden und somit neue Hypothekenobjekte nicht entstehen. In Kommunaldarlehen sei das Geschäft etwas lebhafter, namentlich in den Beziehungen zu badischen Gemeinden und Städten, jedoch halte es sich im allgemeinen in der vorgeschriebenen Schablone. Lebhaft sei der Geschäftsverkehr der badischen landwirtschaftlichen Kriegsgenossenschaften mit der Bank, die ein bedeutendes Plus ihrer Rechnung erzielten. Was das laufende Jahr anbelangt, so sei wieder mit einem ähnlichen Ergebnis wie im vergangenen zu rechnen, falls nicht ganz außergewöhnliche Ereignisse eintreten.

Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt, 29. März. Bei vorwiegend gut behaupteter Disposition der Börse war die Umsatztätigkeit im allgemeinen wenig umfangreich, nur für wenige Spezialwerte trat einiges Interesse hervor. Mundscheid wurden bevorzugt und reger gehandelt. Auch junge Aktien erfreuten sich besserer Nachfrage. Auf dem Montanalmarkt wurden Deutsch-Luxemburger in größeren Beträgen aus dem Markt genommen. Phönix und Buderus schwächten sich auf Realisierungen etwas ab. Gelsenkirchen und Bochumer besser gehandelt. Rüstungspapiere wiesen gute Haltung auf, eine merkliche Befestigung erfuhren Deutsche Waffen, welche ansehnlich im Kurse anzogen. Auch fanden sich für Fahrzeug Eisenach zu erhöhtem Kursniveau Käufer. Die führenden Elektrowerte zeigten durchweg behauptete Tendenz. Chemische Werte begegneten einiger Kauflust, wodurch sich Griesheim vorübergehend im Kurse heben konnten. Schiffahrtsaktien lagen ruhig. Bankaktien verharrten in fester Haltung. Oesterreichische Kreditanstalt, Lombarden und Staatsbahnen wurden auf Wiener Anregung fester.

Auf dem Fondsmarkt ist die Kursbewegung geringfügig. Der Geschäftsverkehr ließ später merklich nach, doch blieb ein fester Grundton bis zum Schluß erhalten. Etwas reger wurden Eßlinger Maschinen, Hilger und Benz umgesetzt, letztere nahmen schwankende Haltung ein. Privatdiskont 4⅝ Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 29. März (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	29. Geld	29. Brief	28. Geld	28. Brief
Newyork 1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland 100 Gulden	245.75	246.25	244.75	245.25
Dänemark 100 Kronen	169.—	169.50	168.50	169.—
Schweden 100 Kronen	175.25	175.75	174.75	175.25
Norwegen 100 Kronen	171.25	171.75	170.75	171.25
Schweiz 100 Franken	122.—⅛	122.—⅜	121.—⅞	122.—⅜
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Konstantinopel	20.65	20.75	20.65	20.75
Bulgarien 100 Leva	79.⅝	80.⅝	79.⅝	80.⅝
Spanien	125.½	126.½	125.½	126.½

Berlin, 29. März. Die Börse zeigte bei großer Zurückhaltung nur geringe Geschäftstätigkeit, die Stimmung erwies sich wieder als zuversichtlich, es war eine ganze Reihe von Kursbesserungen festzustellen, so besonders für Benberger Baumwoll-Industrie, oberschlesische Kokswerke, Phönix, Gelsenkirchen und Bochumer. Von Anleihen waren dreiprozentige deutsche Reichsanleihen zu gestrigem Kurs gefragt. Geld über Ultimo 5—5¼ Prozent. Privatdiskont 4⅝ Prozent und darunter.

Newyorker Wertpapierbörse.

NEW YORK, 28. März (Devisenmarkt.)

	28.	27.		28.	27.
Tendenz für Geld	fest	stetig	Wechsel auf London (60 Tage)	4.71.—	4.71.—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittssatz)	2.—	2½	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.15	4.76.15
Gold letztes Darlehen	2½	2½	Silber Bullion	72⅞	71⅞
Sichtwechsel Berlin	69.½	69.½			
Sichtwechsel Paris	5.04.75	5.04.62			

New-York, 28. März (Bonds- und Aktienmarkt).

	28.	27.		28.	27.
Acht. Top. Santa Fé 4% Bonds	104—	104—	Missouri Pacific	31½	30½
United States Corp. Garys 3% Bonds	108½	108—	Nat. Railw. of Mex.	8—8	8—8
Acht. Top. Santa Fé	104½	104½	New York Cent. r. r.	86—	87½
do. pref. col. Divid.	98½	98½	do. Ontario & Western	25—	24½
Baltimore & Ohio	79½	79½	Norfolk & Western	133½	132½
Canadian Pacific	164—	162—	Northern Pacific	106½	106—
Ches. & Ohio	60½	60½	Pennsylvania	54½	54½
Chic. Milw. & St. Paul	84—	83—	Reading	69½	67½
Denver & Rio Grande	12½	14—	Chic. Rock Isl. & Pac.	41½	36½
Erie	30½	29½	Southern Pacific	96½	95½
Erie 1st pref.	41½	41½	Southern Railway	29—	27½
Erie 2nd pref.	34—	33½	Southern Railway pref.	59½	59½
Great Northern pref.	112½	111—	Union Pacific	141—	140½
Illinois Central	105—	104½	Wabash pref.	51½	50½
Interborough Cons. Corp.	13—	13—	Americ. Can.	49½	49½
do. do. pref.	65—	65—	Amer. Smelt. & Ref.	104½	104½
Kansas City & Southern	22½	22—	Anac. Copp. Min.	84½	82½
do. pref.	36—	36—	Bethlehem Steel	135—	135—
Louisville u. Nashville	128—	128—	Central Leather	91—	91—
Missouri Kans. & Texas	8½	8—	Intern. Mercantile Marine	33½	33—
			do. do. pref.	90½	89½
			United States Steel Corp.	115½	114½
			United Stat. Steel Corp pr.	118—	118—

Aktien-Umsatz 570 000 (820 000)

NEW YORK, 28. März (Ergänzungskurse).

	28.	27.		28.	27.
Balt. Ohio 4% Bds.	94½	94½	Union Pac. a. 4% Bds.	89½	89½
Ches. Ohio 4½ Bs.	83—	82½	4% Union Stat.	110—	110—
4% Chic. R. Isl. & Pac.			Denver Rio Gr. pr.	36—	33—
First & R. A. Ch. 4%	73½	73½	Miss. Cans. Tex. pr.	18½	18½
North. Pac. 3 Bds.	68—	68½	West Maryland	22½	22½
N. Pac. Pr. Lien 4 Bds.	53½	53½	American Cas. pref.	108—	108—
			Americ. Locom. c.	71½	71½
St. L. S. Fr.-Ll. Hartg. 4 S.	67½	67½	do. Sugar Ref. c.	113—	113½
St. Louis & San. F. Income Mortgage 5% Serie A.	54½	53—	Mexic. Petroleum	92½	92½
South. Pac. c. 4% 1929 Gs	85½	85½	Virgin. Car. Chem. c.	42½	40½
			Sears Roebuck com.	189—	188—

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON, 29. März.

	28.	27.		28.	27.		28.	27.
2½ Konsol.	52½	52½	Baltimore	—	—	Rio Tinto	63—	62½
5 Argentin.	—	91—	Canad. Pac.	—	171½	Chartered	11/6	11/6
4 Brasilian.	90½	—	Erie	—	30½	De Beers	13½	13½
4 Japaner.	72½	72—	Pennsylva.	—	—	Goldfields	1½	1½
Portugiesen	52½	—	South Pac.	—	1.0½	Nat. R. Mex.	4½	4½
5 Russen 1905	79½	78½	Union Pac.	—	117½	Randmines	3½	3½
4½ Russ. 1909	70½	69—	Steels	120½	120½	Pr. Diskont	4 1/16	4 3/16
3% Kriegsanl.	63½	60½	Anaconda C.	17½	17½	Silber	39½	39 15/16

5% Kriegsanleihe 99½ (99—).

Vereinigung Deutscher Starkstromkabel-Fabrikanten Berlin.

Die Vereinigung, die bis zum 31. März verlängert war, ist, wie wir vernehmen, bis zum 30. September dieses Jahres weiter verlängert worden.

Vaterländische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Dresden.

Der in der Generalversammlung am 24. März einstimmig genehmigte Rechenschaftsbericht für das 29. Geschäftsjahr weist trotz der ungünstigen Zeitlage wieder die besten Ergebnisse auf. Es stiegen die Versicherungssumme um 3 001 297 M. auf 10 115 448 Mark, die Prämien- und Nebenkostenneinnahmen um 110 156 M. auf 416 602 M. Die Schäden erforderten einschließlich 32 745 M. Erlös aus der Verwertung von Vieh und 24 359 M. aus dem Vorjahr übernommene Schäden, sowie 47 735 M. neugestellte Schadenreserve 275 063 M. Die Reservefonds einschließlich der Prämienreserve beziffern sich auf 1 147 908 M., die zinstragenden Kapitalanlagen auf 1 220 743 M., die Zinseneinnahmen auf 84 494 Mark gegen 1 007 000 M., 1 074 811 M., 44 887 M. im Vorjahre. Die bisherige Versicherungssumme beträgt 213 556 319 M., die bisherige Entschädigungssumme einschließlich Vieherlös 8 122 970 M. Der Ueberschuß beträgt 37 324 M. und wird daraus wieder wie in den Vorjahren eine nachträgliche Erhöhung der statutarischen Normalentschädigungsquote um 8 Proz. der Versicherungssumme vorgenommen, während die andere Hälfte zur Verstärkung der Reserven dient. Die Gesellschaft versichert zu festen Prämien ohne jede Nachschußpflicht der Mitglieder.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 29. März. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise.) Großhandelspreise. Die Preise sind gegen gestern unverändert.

Berlin, 29. März. Die weiter fortschreitende Erwärmung ist willkommen für unsere Landwirtschaft und man hofft, daß die Feldarbeiten nunmehr rasch in Gang kommen. Am hiesigen Produktenverkehr waren die Preise wenig verändert. Für Sämereien hielt das Interesse an, doch blieb in manchen Artikeln das Angebot sehr knapp. Die Zufuhren an Rauhfutter leiden unter den andauernden Transportschwierigkeiten, sodaß die zur Verfügung stehenden Mengen nicht ausreichen.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 29. März.

	29.	27.			28.	27.		28.	27.
Baumwolle							Weizen hard		
Zef. Atl. Hafl.	—	—	pr Mai		18.40	18.25	Wi. N. 2 neue	217½	217.—
Im Innern	—	—	pr Juni		18.29	18.16	No. 1 Northern (Duluth)	234½	231.—
Exp. n. Engl.	0.09	—	Terp. (Sav.		44½	41½	Boss. Stehl.	70—	70—
Exp. n. d. Ot.	9600	—	Terp. (NYork		47½	47½	Mais loko a. Lfg	131.—	131½
NYork loko	19.30	19.10	Schmalz Wst		20.30	20.27	Gekl Spr.	—	—
pr April	19.05	18.95	Talg special		13½	13½	Wh. cl. (neu)	870-880	870-880
pr Mai	18.91	18.83	Zuck. 96 Test.		5.4-6	5.3-5	Kleesaat la	16.50	16.50
pr Juni	18.90	18.75	Kaffee Rio Nr. 7	loko	8½	8½	do. lla	17.—	12.—
pr Juli	18.82	18.66		Mai	7.60	7.85	Elektr. Kapf.	*)	*)
pr August	18.76	18.64		Juli	7.74	7.80	Zobrion	56.50	56—8
pr Septemb.	18.16	18.13		Sept	7.85	7.92	Petroleum		
pr Oktober	18.03	18.—		Dez	8.02	8.03	Cred. Balanz	305—	305—
N. Orleansk.	18.62	18.63		Jan.	8.08	8.10			

*) die ersten drei Quartale 31—35— (31—35—).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 28. März.

	28.	27.		28	27.		28.	27.
Weizen Mai	194½	195½	Schmalz			Speck	16.70-16.—	16.70-16.—
pr Juli	166½	167½	pr Juli	18.65	18.87	Schweine leichte	14.60	14.60
Mais Mai	117½	117½	Pork: Mai	34.95	34.15	schwer	14.60	14.60
pr Juli	115½	115½	pr Juli	33.67	33.50	Schweine-zuf. i. West	110 000	108 000
Hafer Mai	61½	61½	Rippen pr. Mai	18.15	18.05	dv. Chicag.	34 000	19 000
Schmalz: pr. Mai	18.50	18.60	pr. Juli	18.30	18.22			

Londoner Metallmarkt.

London, 28. März. Kupfer: Kasse 136.— 3 Monate 133½. Elektrolit per Kasse 151/147, per 3 Monate —.— Best-Selected p. Kasse —.—, per 3 Monate —.— Zinn per Kasse 297½, per 3 Monate, 298½. Blei loko per Kasse 30½ per 3 Monate —.—. Zink: per Kasse 35.—. Spezial 54.—

Beleuchtungskörper
für elektrisches Licht.
BROWN, BOVERI & Cie. A.-G.
Abteilung Installationen 0988
O 4, 8/9. Fernspr. 662, 980, 2032, 7496.
Hauptniederlage der Osramlampe.

MARCHIVUM

Die Lösung.

Roman von Emma Haushofer-Merk.

(Nachdruck verboten!)

13) (Fortsetzung.)

Marianne arbeitete mit Feuereifer; sie fand es reizend, wirklich was zu tun zu haben, ihre Kochkünste aus der Wirtschaftsschule zeigen zu dürfen: Torten zu backen, Fische zu marinieren, feine Sulzen zu verzieren, Früchte zu kandieren. Auch sie sah ja diesem Fest mit freudiger Erwartung, mit ungeduldiger Spannung entgegen. Dr. Götz hatte zugesagt: er würde kommen; er würde ihr Tischnachbar sein, ihr „Kränzelherr", neben dem sie, mit dem Brautjungfernkranz im Haar, zur Kirche ging! Der Gedanke an dieses Wiedersehen vermochte sie sogar über den Abschied von der Freundin zu trösten.

Als man eben die Lampions im Garten aufhängen und die Tafel für den Polterabend richten wollte, zogen, vom plötzlich aufkommenden Westwind gejagt, schwarze Wolken über den Chiemsee; die große Fläche, die tagelang bleiern still gelegen hatte, schäumte weiß auf in düsterer Pracht.

Kaum vermochten die jungen Leute noch ins Haus zu flüchten; schon goß eine wahre Wasserflut nieder. Unaufhörlich flammten die Blitze, die Wände zitterten von dem an den Bergen widerhallenden Donner; der wütende Sturm riß das Obst von den Bäumen, knickte die Aeste und tobte so toll um das Haus, daß man fürchten mußte, er würde die Wände eindrücken. Schließlich prasselte auch noch Hagel auf das Dach, an die rasch geschlossenen Läden.

Blaß und erregt von dieser so jählings hereinbrechenden elementaren Gewalt saß die Familie im Wohnzimmer; der Freiherr zeigte freilich eine gelassene Miene, aber auch er dachte an seine gefüllten Scheunen, die ein Blitzstrahl vernichten konnte; er wußte, was eine Brandgefahr bei diesem Sturm bedeutete. Die Damen fühlten in der nervösen Stimmung, die eine Hochzeit im Hause, die Heirat eines lieben nahestehenden Menschen hervorruft, mit besonderer Schärfe das Unbehagen des schrecklichen Gewitters. War's doch, als sollte in den Festjubel der tiefe Lebensernst hereindringen, die heimatliche Natur dem scheidenden Kinde ein drohendes Lebewohl sagen.

Freilich, Doras Glückszuversicht konnte auch der Gewitterzorn nicht erschüttern; sie hörte keine düsteren Warnungen, keine prophetischen Stimmen durch den Sturm klingen. Ihre einzige Sorge war, daß ihr geliebter Alfons-René auf dem Gute untergebracht werde. Wenn es auch nicht der Brauch war, daß der Bräutigam im Hause wohnte, so sollte man ihm doch nicht zumuten, noch bis zu dem Marktflecken zu gehen, wo er sich ein Absteigequartier bestellt hatte. Als dann die Botschaft kam, es sei eine Brücke vom Hochwasser abgerissen worden, konnte man auch auf das Herkommen nicht weiter Rücksicht nehmen und mußte ihm wohl ein Zimmer anbieten.

Marianne fragte voll Unruhe: „Wie sollen wohl am nächsten Tage die Gäste durch die Nässe auf das Gut gelangen?" Aber sie dachte dabei nur an den einen Gast, den sie erwartete.

Man mußte sich entschließen, die schwerfälligen Landauer aus der Remise hervorzuziehen und etwas herzurichten; es blieb auch nichts anderes übrig, als die Brauttutsche für die Fahrt zur Kirche zu schmücken; unmöglich, daß die Damen am nächsten Tage durch die Bäche wateten, die über die Straße flossen und die der Regen noch immer verstärkte. Baron Mahrbach war während des Gewitters sehr still und bleich gewesen; er fand es ungemütlich in diesem von Blitzen umloderten Haus auf der Höhe. Doch als dann die Gefahr vorüber war, zeigte er eine sehr vergnügte Laune. Nun war ja diese für sein Empfinden so geschmacklose Festlichkeit, vor allem der Zug in die Kirche, der ihm so lächerlich erschien, in vollem Sinn des Wortes zu Wasser geworden. Er fand schon die Böllerschüsse, die am frühen Morgen der ganzen Gegend in weitem Umkreis den Hochzeitstag verkündeten, eine Barbarei und warf seinem Schwiegervater die spöttische Bemerkung hin: „Beneidenswerte Nerven habt Ihr hier!"

Marianne hatte die Ungeduld nicht schlafen lassen, der Gedanke: Mit welchem Zuge wird er kommen? Ob man ihm wohl an dem Bahnhofe mitteilt, daß die Brücke abgerissen ist, daß er einen Umweg machen muß? Schon waren die nächsten Verwandten an der Station abgeholt worden, der Minister von Löhn, auf dessen Anwesenheit Mahrbach am meisten Wert legte, mit Frau und Töchtern; zwei rotwangige Kusinen Doras und deren Brüder, der Trauzeuge des Barons, ein Graf Truchheim und ein paar würdige ältere Damen aus der Familie der Freifrau. Nur Dr. Götz fehlte noch.

Man versammelte sich in dem mit Tannengrün geschmückten Salon, in dem der Bürgermeister aus dem nächsten Ort die Ziviltrauung vornahm. Baron Mahrbach, der telegraphisch seinen Diener mit dem Koffer auf den Hof gerufen hatte, sah in dem schwarzen Anzug mit dem frackartigen Rock, den er sich, um kein Verbrechen gegen die Grundsätze des „Gent" zu begehen, nach langer Konferenz mit seinem Schneider bestellt hatte, so hervorragend fein und vornehm aus, daß nicht bloß Dora ihn selig anlächelte, daß auch die Gäste ihn bewunderten und der jüngere Löhn, der gerne ein Lebemann werden wollte, ihn als ideales Vorbild anstaunte. Dora war entzückend in ihrem weißen Atlas mit dem Schleier, der wie ein zarter Duftbauch ihr helles Gesicht, ihre zierliche Gestalt umfloß. Keine Rührung trübte ihre Augen; kein elegischer Zug lag um ihren rosigen Mund; mit klarer Stimme sagte sie ihr Ja und freute sich, als sie zum ersten Male ihren neuen Frauennamen unterschrieb.

Als schon die Wagen vorfuhren, um einen Teil der Hochzeitsgesellschaft zu der Trauung zu fahren, kam eine Depesche an den Baron.

„Sie hätte schon gestern abgeliefert werden sollen," entschuldigte sich der Bote, „aber es war unmöglich, den Weg zu machen."

„Sie haben sich allerdings auch heute nicht sehr beeilt," bemerkte der Baron, während er dem Mann mit vorne'mer Nonchalance ein Geldstück verabreichte. Dann sich an die Braut wendend, sagte er, nachdem er die Depesche überflogen hatte: „Nichts von Bedeutung, darling! Dr. Götz entschuldigt sich. Er kann wegen einer Gerichtssitzung nicht kommen und schickt ergebene Glückwünsche."

„Wie schade!" rief Dora und unter dem Brautschleier suchten ihre Augen nach der Freundin, die in zartem Rosa, mit einem Rosenkranz auf dem braunen Haar, im rollen Liebreiz ihrer jugendlichen Schönheit hinter ihr stand, die plötzlich so tief enttäuscht den Kopf senkte.

Marianne war froh, daß sie nun allein blieb. Da nur drei Wagen zur Verfügung standen, die bei dem Hochwasser einen Umweg zur Kirche machen mußten, konnten nur die nächsten Verwandten an der Trauung teilnehmen. Während wieder die Böllerschüsse erklangen und die Hochzeitsglocken läuteten, lehnte sie in dem weiten, stillgewordenen Saal am Fenster und schaute hinab auf den verwüsteten Garten. Alle Blumen waren geknickt, verwaschen, zerstört von Regen und Sturm; die halbreifen Aepfel und Birnen lagen auf den Wegen. Man hatte noch nicht Zeit gehabt, die herabgerissenen Blätter und Zweige wegzukehren.

Wie ein Bild eigenen Lebens erschien ihr die trostlose Landschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Die Anlegung von Kriegergräbern auf den städt. Friedhöfen hier, die Abänderung der Ortspolizeilichen Vorschrift vom 16. April 1899 betr.

Nachstehend bringen wir die mit Zustimmung des Stadtrats Mannheim erlassene und von Großh. Herrn Landeskommissär unterm 21. Februar ds. Js. für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift, wonach jene vom 12. April 1899 die Kriegräbnis- und Friedhofordnung für die Stadt Mannheim betr. durch Hinzufügung des weiteren § 37a ergänzt wird, zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 26. Februar 1917.

Großh. Bezirksamt. Abt. III.

Ortspolizeiliche Vorschrift!

Die Anlegung von Kriegergräbern auf den städt. Friedhöfen hier, die Abänderung der Ortspolizeilichen Vorschrift vom 16. April 1899 betr.

Aufgrund des § 56 Abs. 2 des Pol.-Str.-G.-B. wird nach Zustimmung des Stadtrats für die Stadt Mannheim ortspolizeilich folgendes vorgeschrieben:

Die Begräbnis- und Friedhofordnung für die Stadt Mannheim vom 12. April 1899 wird dahin abgeändert, daß hinter § 37 als als weiterer Paragraph 37a hinzugefügt wird:

„An den Gräbern auf den Kriegerbegräbnisfeldern des Hauptfriedhofes und der Vorstadtfriedhöfe dürfen Denkmäler, Einfassungen und Anpflanzungen von den Hinterbliebenen oder dritten Personen nur mit Zustimmung des Bürgermeisteramts angebracht werden."

Mannheim, den 26. Februar 1917.

Großh. Bezirksamt. Abt. III.

Vorstehendes bringen wir mit dem Anfügen zur Kenntnis, daß die Zustimmung von uns in der Regel nicht erteilt wird.

Mannheim, den 12. März 1917. Gwb

Bürgermeisteramt:

Brahm. Zeitler.

Arbeitsvergebung.

Für den Krankenhaus-Neubau soll

a) das Liefern und Anschlagen der Fensterbeschläge, sowie

b) das Liefern und Anschlagen der Druckhebelverschlüsse für die Lippflügel für den Bau für Haut- und Geschlechtskranke und Sonderbau

im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Freitag, den 30. März 1917, vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock) Zimmer Nr. 125 einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare werden unentgeltlich auf dem Baubüro des Krankenhaus-Neubaues Zimmer Nr. 4 abgegeben, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird. Sp76

Mannheim, den 19. März 1917.

Städt. Hochbauamt.

Perrey.

In dem neuerbauten Transformatorenhäuschen bei der Schulgartenschule — Seckenheimerstraße — ist ein

Verkaufsraum

sofort zu vermieten. Interessenten werden eingeladen, schriftliche Offerten unter Angabe der Waren, die zum Verkauf gelangen sollen bis spätestens **Dienstag, den 10. April 1917, vormittags 11 Uhr** bei uns — Zimmer 14 — einzureichen. Daselbst können auch die näheren Bedingungen eingesehen werden. Sp77

Mannheim, den 26. März 1917.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:

Pichler.

Tapeziererlehrling nimmt noch Kunden im Vorhängenähen U 1, 3 p. t. 7455

Kind an Kindesstatt abzugeben. 17 Monate, Mädchen, adoptiert. 7450 Vorzuspr. 8½—11 Uhr. S 1, 14, 4. St. Bell.

Ablieferung beschlagnahmter Bierglas- und Bierkrugdeckel aus Zinn, sowie die freiwillige Ablieferung anderer Zinngegenstände betreffend.

Die städtische Metallsammelstelle, Luisenring 44, ist zur Entgegennahme von freiwillig zur Ablieferung kommender Gegenstände aus Zinn geöffnet:

jeden Werktag von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags, Samstags nur von 10 bis 12 Uhr vormittags.

Im vaterländischen Interesse ergeht an die Einwohnerschaft das Ersuchen, möglichst alle entbehrlichen Zinngegenstände zur Ablieferung zu bringen.

Mannheim, den 13. März 1917.

Die Direktion der städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke,

Städt. Metallsammelstelle:

Pichler.

Aluminiumbeschlagnahme.

1.) **Letzter Meldetag: 30. März 1917.**

2.) Die Meldung ist einzureichen bei der **Städt. Metallsammelstelle, Mannheim, Luisenring 44.**

3.) Vorgeschriebene Meldevordrucke sind erhältlich außer bei der Meldestelle Luisenring 44 selbst bei sämtlichen Polizeiwachen, sowie den Gemeindesekretariaten der Vororte.

4.) Zur Meldung verpflichtet sind: alle Besitzer (natürliche und juristische Personen, einschließlich öffentlich rechtlicher Körperschaften und Verbände) **auch Erzeuger und Händler** der von der Beschlagnahme betroffenen Aluminium-Gegenstände.

5.) Wer die Meldung versäumt, macht sich strafbar.

6.) Die Enteignung und Ablieferung wird später angeordnet.

Mannheim, den 28. März 1917. Sw13

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke. Städt. Metallsammelstelle:

Pichler.

Bekanntmachung.

Der Bürgerausschuß hat heute die Herren Stadtrat Rechtsanwalt **Dr. Theodor Alt** und Stadtverordneten Redakteur **Oscar Geck** zu Mitgliedern des Stiftungsrats der **Moritz und Karoline Lenel-Stiftung** auf eine sechsjährige Amtsdauer gewählt.

Die Wahlakten liegen während 8 Tagen bei der Stadtratsregistratur im Rathause — Lit. N 1, 3. St., Zimmer 101 — zur Einsicht der Wahlberechtigten auf. Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl sind innerhalb der gleichen Frist bei dem Bürgermeisteramt unter sofortiger Bezeichnung der Beweismittel anzubringen.

Mannheim, den 27. März 1917.

Oberbürgermeister:

Dr. Kutzer. Sp77

Saalbau-Theater

N 7, 7 Teleph. 2017 — N 7, 7 Teleph. 2017

Ab morgen Freitag

Mackensens Siegeszug durch die Dobrudscha.

in 3 Akten. Tone86

sowie das übrige Bel-Programm.

Samstag, den 31. ds., von 2—4 Uhr:

Grosse Schüler- und Kindervorstellung.

Als Hauptstück:

Mackensens Siegeszug durch die Dobrudscha

Eintrittspreise für Kinder:

—.75, —.60, —.40, —.30, 20, —.15.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, treubesorgter Vater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter, Herr

Anton Pfeffer, Privatmann

gestern nachmittag 3½ Uhr nach kurzem Krankenlager im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernd Hinterbliebenen:

Elise Poenicke Witwe geb. Pfeffer

Rosa Pfeffer

Walter Poenicke

Mannheim, Rheinvillenstraße 7.

Die Feuerbestattung findet Samstag nachmittag 3 Uhr im Krematorium statt. 7465

5% neue Kriegsanleihe, 4½% u. Schatzanweisung... rückzahlbar zu 110, 115 u. 120 pro 100 M. **Kriegsanleihe-Versicherung** M. 1000 Endkapital n. 10 Jahr. od. früher. Tod geg. M. 150. Anzahlg. ½ jährl. M. 10.50. An- u. Verkauf aller gem. Städte- und Staatspapiermieteln, Obligationen, Aktien, Geldsorten, Münzen und Coupons od. Art. Kirchenbau-, Wohltätigkeits- und Pferdelose. 6108 **Bankhaus Carl Götz,** Lotteriebank, Lederhandl., Masch.-techn. Bed. u. Ueberseeverkehr **Karlsruhe,** Hebelstr. 11/15 b Rathaus.

Baden-Badener Pastillen gegen Katarrh-Husten Heiserkeit, Verschleimung, Influenza. Schachtel 1 Kreis-1 Mk. Pastillenfabrik Baden-Baden. 34

Frachtbriefe gute sorgfältig in der Dr. H. Hoffmann'schen Buchdruckerei

Verkäufe

Entschlossene Käufer

könnten bekanntes, sehr gut rentierendes, jetzt unmittelbar im Heeresinteresse beschäftigtes Unternehmen mit großer Industriekundschaft umständehalber günstig erwerben. Mindestens 35000 Mark Barkapital erforderlich. Angebote ernsthafter Interessenten beförd. u. R 32 Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim. 87

2 Halbstück garant. prima **Weisswein** zu verkaufen. S81 **Georg Rödner** Weinheim a. d. B.

Zu verkaufen: 1 fünfarmig r Bronzeluster 1 Lampe, 5 Deckenlampen. Anzusehen zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags Augusta-Anlage 8, Hinterhaus r.

Hammond 34 **Schreibmaschine** gebraucht sehr billig abzugeben. **Otto Zickendraht,** mod. Bürobedarf, N 2, 9. Tel. 180.

2 Häsinnen mit Jungen zu verkaufen Fahrner, Jean Beckerstr. 1. 7463

Ziege frisch melkend, preiswert zu verkaufen. 7464 Waldhof, Altrheinstraße 25, 1 Tr.

Kauf-Gesuche

Drehstrommotoren

5—7 PS., 220 Volt, 900—1400 Umdr., mit Anlasser und Spannschienen sofort zu kaufen gesucht.

Karl Koch & Co.

Maschinen- und Elektrotechnische Fabrik

Mannheim, Industriestrasse 14.

Offene Stellen

Meister

für Gummiwalzwerk und Stanzerei gesucht.

Dr. Cassiver & Co., Charlottenburg, Keplerstrasse 1/9. V7

Tücht. Werkmeister

zuverlässig und energisch, für Dreherei u. Schlosserei, der gründliche Erfahrung im Einrichten von Drehbänken und in der Werkzeugmacherei für Munitionsteile besitzt, zum sofortigen Eintritt gesucht. 7467

Karl Koch & Co.

Maschinen- u. Elektrotechnische Fabrik

Mannheim, Industriestraße 14.

Ein Fräulein zu leichten Büroarbeiten gesucht, nur welche schon in kaufm. Geschäft tätig war. Bewerber vorzustellen zwischen 6—7 Uhr. T85 **A. Straus & Co., J 1, 12.**

Alleinmädchen oder Aushilfe für sofort gesucht. 7458 L 10, 6 2. Stock.

Saubere Monatsfrau gesucht für täglich von 8—11 Uhr. 7471 Friedrich Karlstr. 4, II.

Lehrlinge

Lehrling sowie Lehrfräulein für Herrenkonfektion aus achtbarer Familie gegen sof. Vergütung gesucht. S86 Ringel, O 3, 4a.

Kauf-Gesuche

Weiher guterhaltener **Kinderkastenwagen** sowie Waschherd zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 7460 an die Geschäftsstelle.

Kinder- oder Klappwagen zu kaufen ges. Angebote u. Nr. 7457 a. d. Geschäftsst.

Vermietungen

C 4, 8 4. St., Wohnung 7 Z. u. Zub. Bäd. 4. St. 98

Wegen Wegzug preiswert **7 Zimmerwohng.** am Bahnhof, gr. Räume, auch für Geschäftszwecke sehr geeignet, zum billig. Preise jährlich 1600 Mk. zu verm. Weidmann, L 13, 14. Tel. 7250 K96

An kinderl. Leute oder kl. Familie 2 Zimmer u. Zubehör m. Glasabschl. z. 1. Mai zu verm. A81 Rheindammstraße 40 3. Stock rechts.

Miet-Gesuche

Geb. Herr sucht z. 15. April **frdl. möbl. Zimmer** m. sep. Eing., Nähe Wasserturm bevorz. Zimmer wird gelt. benutzt. Ang. m. Preis unt. Nr. 7469 a. d. Geschäftsst.

Buchhalterin sucht z. 1. Apr. 1 grosses od. 2 kl. einfach **möbliertes Zimmer** mit Gas od. Elektr. Angeb. m. äuß. Pre sang. u. E 2620 an D. Freny, Mannheim. 34

Frau mit Kind, ½ Jahr alt, sucht möbl. Zimmer, wofern das Kind tagsüber versorgt werden kann. Angebote unter 7473 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

5 bis 6 Zimmer-Wohnung in guter, gesunder Lage 3. oder 4. Stock mit Gas und elektrisch Licht auf 1. Juli 1917 gesucht von feiner Familie. Gefl. Angebote unter Nr. 7649 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verloren

Schlüsselbund verloren von R 1—T 1. Abzugeben gegen Belohnung R 1, 9 Laden. 7468

Ein Schlüsselbund in der Stadtgegend verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Bureau. 7462

Mein etwas rauhaariger rotbrauner Dackel „Bergel" ist mir am 23. d. M. am Wasserturm abhanden gekommen. 7474 Dr. Gesß, P 7, 24.

MARCHIVUM